MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1908

556 (27.11.1908) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-337100

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449; Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341; Redaktion . . . . 377; Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 556. Freitag, 27. November 1908. (Abendblatt.)

Schutzpatron oder Mephisto?

Bulgarien und die Türkei sind auf dem Wege sich zu vertragen, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind auf dem Wege, sich heillos zu zerzanken. So beginnt ein Artikel der „Voss. Ztg.", der nicht verfehlen wird Aufsehen zu erregen. Was das Verhältnis Oesterreich-Ungarns und der Türkei betrifft, so wird ausgeführt, der von den jungtürkischen Komitees geschürte und von der türkischen Regierung geförderte Boykott gegen österreichische Waren möge vielleicht dem Selbstgefühl der Jungtürken schmeicheln, es möge sein, daß es ihnen eine Freude mache, sich auf die Hinterbeine zu stellen. Aber sie spielten da doch in jugendlichem Uebermut mit einer Gefahr, die ihnen plötzlich über den Kopf wachsen könnte.

Ausgeschlossen sei es, daß die leitenden Männer der Türkei diese Gefahren nicht sähen, ausgeschlossen sei es, daß sie aus eigenem Antriebe Händel suchten. Die ganze Annexionsfrage sei das nicht wert. Die „Voss. Ztg.", die über Balkanfragen gute Informationen besitzt, wirft die Frage auf, wer denn dahinter stecke und antwortet: England. Das Blatt schreibt:

Ausgeschlossen ist es, daß die leitenden Männer der Türkei diese Gefahr nicht sehen. Irgend jemand steht hinter ihnen und bläst ihnen ein: „Stoß zu, ich pariere!" Allgemein wird behauptet, daß es England sei, das diese Mephisto-Rolle spielt. In Konstantinopel, wo nun die Dinge aus allernächster Nähe beobachten kann, wird das als feststehende Tatsache bezeichnet. Schon wieder England? Wer fand hinter den bulgarischen Banden in Mazedonien? England. Die bulgarische Geheimschrift, die die „Voss. Ztg." seinerzeit veröffentlicht hat, lieferte den Beweis dafür. Wer drängte die Großmächte des Festlandes mit grimmiger Türkenfeindlichkeit in eine Erweiterung der makedonischen Reformen und somit in eine unfreundliche Haltung gegen die Türkei hinein? England. Wer versagte den Türken viele Monate hindurch trotzdem die dreiprozentige Zollerhöhung, ohne die die Reformen überhaupt nicht vom Flecke rücken konnten? England. Wer hat sich zwischen Oesterreich und Rußland gedrängt und so das Balkanübereinkommen zu Schanden gemacht? England. Wer hat den größten Lärm gegen das Sandschakbahnprojekt aufgeführt? Wer macht am zornigsten Front gegen die Annexion Bosniens? Wer unterstützt die Serben in ihrem wahnwitzigen, selbstmörderischen Auftreten? Wer wirkt friedenbedrohend als Regisseur der türkischen Boykottbewegung? England, England und immer wieder England. Die Worte der Herren Asquith und Grey sind mit diesen Umtrieben nicht in Einklang zu bringen. Die Worte sind friedlich und versöhnlich, die Taten aber sind so, daß sie die Vermutung bestärken, England wünsche eine Katastrophe, um fern vom Schuß Nutzen für sich selbst daraus zu ziehen. Wo sich immer in den letzten Jahren für England die Gelegenheit bot, den Hebel im Orient anzusetzen, um Unfrieden zu stiften, hat es mit Eifer zugegriffen. Den berühmt gewordenen Warnruf des großen liberalen englischen Staatsmannes möchten wir in diesem Augenblicke der Spannung der ganzen britischen Nation dringend ans Herz legen: „Hands off!" Man treibe Oesterreich-Ungarn nicht zum Aeußersten, man zwinge es nicht, einen gordischen Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen. Der Fluch, ihn frevelhaft geschürzt zu haben, träfe England und seine liberalen Staatsmänner und die Männer vom Balkankomitee, die angeben, mit dem Friedenskoffer zu reisen, und doch überall, wo sie auf dem Balkan erscheinen, die Hoffnung aller Dynamithelden sind. Bis jetzt hat noch jeder Staat auf dem Balkan, der von England in ein gefahrvolles Unternehmen hineinprotegiert worden ist, schweres Lehrgeld dafür zahlen müssen. Den Jungtürken wird es nicht besser ergehen. Sie stehen jetzt am Scheidewege. Wenn sie ihre eigene Zukunft und die ihres Staates sicherstellen wollen, dann sollte es kein Schwanken für sie geben; auf der einen Seite, wohin die Stimme des Verführers lockt, drohen unübersehbare Gefahren, auf der anderen, wohin die gesunde Vernunft ruft, ist glatte Bahn.

Unser Wiener Korrespondent setzte gestern auseinander, wie ernst die Lage auf dem Balkan geworden sei durch die Haltung Serbiens und Montenegros und durch die türkische Boykottbewegung. Er deutete an, daß Serbien nur ein Werkzeug der traditionellen Friedensstörer in Europa sei, die den Tag des Unheiles nicht erwarten könnten. Die Enthüllungen der „Voss. Ztg." zeigen, wo in Europa die traditionellen Friedensstörer zu suchen sind. In England wird man selbstverständlich Wut schäumen. Die „Times" behauptet bekanntlich schon, wie unser Londoner Korrespondent telegraphierte, daß die deutsche Regierung hinter den Angriffen der „Voss. Ztg." stecke. Wenn man selbst Intriguen spinnt, ist es ein bequemes Mittel, andere Leute als Intriguanten hinzustellen. Die „Times" sucht dann die Jungtürken gegen Deutschland aufzuhetzen, Deutschland sei nur der Autokratie des Sultans freundlich gewesen, bekanntlich hat aber Deutschland die konstitutionellen Verhältnisse der Türkei rückhaltlos anerkannt.

* * *

Ein recht interessantes Licht auf die Beziehungen zwischen England und den Jungtürken fällt durch folgende Korrespondenz, die uns aus Haifa, den 15. Nov. zugeht:

Seit längerer Zeit macht sich hier eine doppelte Regierungsgewalt geltend: eine, die durch öffentliche Beamte, Pascha, Kaimakam usw. ausgeübt, aber wenig beachtet wird, und eine andere, die durch geheime Erlasse des jung-türkischen Komitees wirkt, die unbedingte Unterordnung findet. Der hiesige Kaimakam hat selbst sein Unvermögen den geheimen Erlassen und Anordnungen gegenüber mit dürren Worten zugestanden. Wie mir mitgeteilt wurde, ist ein solcher kürzlich an die Militärbeamten hier ergangen, dahinlautend, daß, falls vom Sultan aus eine Kriegserklärung an Oesterreich erlassen werden, sie also aufgefordert werden sollten, an diesem Kriege sich zu beteiligen, niemand diesem Befehl Folge leisten solle, sondern jeder solle ruhig hier auf seinem Posten verbleiben.

Eine Folge des Einflusses der Jungtürken ist auch die ostentative Bekundung der Begeisterung für England. Die englischen Konsuln werden überall sehr gefeiert. Der hiesige hat an König Eduards Geburtstag den Jungtürken ein Mahl ausgerichtet, bei dem recht reichlich dem Champagner und Bier zugesprochen wurde, das der Konsul auf Kosten seiner Regierung den Leuten bot. In Jaffa, wo bisher immer noch der Boykott gegen den österreichischen Lloyd aufrechterhalten wird, haben die Bootsleute dem englischen Konsul eine große Ovation dargebracht: sie hatten hierzu ein Boot auf einen Wagen gesetzt, und fuhren so im Boot vor das Haus des Konsuls und hielten enthusiastische Reden. Ein Träger, der einem vom österreichischen Lloyd kommenden Deutschen den Handkoffer trug, wurde geschlagen und eingesperrt und mußte 5 Francs Strafe zahlen.

Ministerverantwortlichkeit und nationalliberale Fraktion.

Die „Nationallib. Korr." schreibt:

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat am Mittwoch abend in mehrstündige Sitzung über die Anträge auf Ausbau der Reichskanzlerverantwortlichkeit und Einführung verantwortlicher Reichsminister beraten und ist zu einstimmigen Beschlüssen gekommen. Den Standpunkt der Fraktion wird der Abgeordnete Junck im Plenum vertreten.

Ein Berliner Blatt, auf das die jüngsten Ereignisse derart katastrophenartig gewirkt haben, daß es sogar von der Ernennung des Reichskanzlers durch den Seniorenkonvent fabelt, erzählt: Fürst Bülow und seine Leute hätten für ihre Bemühungen, die Bedeutung der kommenden Debatte abzuschwächen, in den Nationalliberalen Helfershelfer gefunden. Auch diese Insinuation entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage.

Sagen wir's nochmals und so präzis wie irgend möglich: Zwischen den Nationalliberalen und Fürst Bülow und seinen Leuten haben keinerlei Unterhaltungen irgendwelcher Art und weder schriftliche noch mündliche Abmachungen stattgefunden. Ohnehin wäre uns unerfindlich, welches Interesse gerade die nationalliberale Fraktion an einer Abschwächung der Verfassungsdebatte haben sollte. Im Gegenteil, die Fraktion wird, wie wir zu wissen glauben, ihren Standpunkt recht klar und deutlich zum Ausdruck bringen und bei der Gelegenheit bemüht sein, auch die Bedeutung mancher Schlagworte ins rechte Licht zu rücken.

Wenn aber das geistreiche Blatt erfahren will, welche allgemeinen politischen Bedenken diesen Verfassungsdebatten im Moment entgegenstehen, so kann es sie bei der einen Hälfte der ihm nahestehenden Abgeordneten erfahren.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 27. November 1908.

Grober Unfug.

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht ein Interview, das einer seiner Mitarbeiter mit einer „sehr hohen militärischen Persönlichkeit" gehabt haben will. Also General muß der Ausgefragte doch mindestens sein. Der Inhalt der ihm zugeschriebenen Aeußerungen ist, daß die Landung deutscher Truppen in England wohl möglich sei und daß, wenn die Landung vollführt sei, wir auf der Insel ganze Arbeit machen und uns häuslich einrichten könnten. Man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest. Und so etwas veröffentlicht das Berliner Tageblatt! Einen solchen — kann man es anders nennen als Blödsinn? — Blödsinn läßt sich zum Freisinn zählendes Blatt erst aus einem General extrahieren und druckt

Feuilleton.

Hans Thoma „Im Herbste des Lebens".

Im Verlage der „Süddeutschen Monatshefte" G. m. H. in München läßt Hans Thoma gesammelte Erinnerungsblätter unter dem Titel: „Im Herbste des Lebens" erscheinen. In einem stattlichen Heft hat der badische Maler, der im nächsten Jahre seinen 70. Geburtstag feiern wird, Abhandlungen über Kunst, von ihm verfaßt, und Reden, die er über Kunst bei festlichen Anlässen und in der ersten badischen Ständekammer gehalten hat, zusammengetragen und dieser Sammlung autobiographische Notizen vorangestellt, die jeden Bewunderer Thomas, aber auch jeden Freund einer einfachen, sittlich ernsten und für die Kunst begeisterten Sprache mit Entzücken erfüllen werden. Wie aus seinen Abhandlungen und Reden, so spricht auch aus dieser skizzenhaften Selbstbiographie die erquickende Einfachheit, die so wohltuende Schlichtheit und Nüchternheit des Malers seiner Heimat, die bescheidene Zurückhaltung, die des Künstlers größte Tugend ist, die glühende Begeisterung für die Kunst und die unendliche Liebe zu seiner Heimat, zu den Bergen und Matten des herrlichen Schwarzwaldes, auf dem er geboren wurde. Das ist die persönliche Note, die Thoma seinen Malereien, aber auch seinem ganzen persönlichen Auftreten gibt, und die uns an seinen Abhandlungen, seinen Reden und seinen Aussprüchen stets gefallen hat. Wir finden diese persönliche Note auch hier in den Erinnerungsblättern Hans Thomas wieder, und wir sind gewiß, daß diese neue Gabe des heimischen Künstlers, die er durch Beiträge seiner Kunst noch verschönt, ein willkommenes Geschenk für den Weihnachtstisch eines jeden Badeners, eines jeden gebildeten Deutschen sein wird.

Anstelle weiterer Empfehlungen, die in der Tat das Buch — es ist „dem freundlichen Blümlein Blaue, dem lieben Elisabethlein in seinem zweiten Lebensjahre in Dankbarkeit gewidmet von seinem Mba" — nicht nötig hat, lassen wird mit freundlicher Einwilligung des Verfassers und des Verlags einige Stellen aus den selbstbiographischen Blättern Thoma's folgen. Am Schlusse der

Vorrede

zu den Erinnerungsblättern sagt Thoma: „Das Porträt, das beigegeben ist, stammt aus dem Jahre 1864 — aus der Zeit, da die Schwarzwälder Wirtin mich für einen Schneider gehalten hat — der geneigte Leser möge sich nun selber ein Urteil bilden. Sodann fühle ich mich auch verpflichtet, es zu erklären, warum ich das Büchlein einem zweijährigen Kinde widme. Das ist nämlich das Kindlein, das ich angetroffen habe, nachdem ich wanderte und suchte um das Lächeln der Japaner, das Lächeln eines alten, ruhig gewordenen Kulturvolkes auch in Deutschland zu finden und, als ich schon ziemlich hoffnungslos die Sache aufgeben wollte, ich zufällig bei dem lallenden Kinde der Menschheit uraltes Lächeln fand — so vollständig und mindestens so uralt als das japanische Lächeln. — Das ist das Kind, dem ich das Büchlein widme, und zwar in Dankbarkeit, denn es ist ein prächtiges Geschöpfchen und ich habe die Zeit her sehr viel von ihm gelernt. — es ist jetzt bald zwei Jahre alt. — Wenn der Mensch unter der Last der Gesetz genannten Erziehung seufzt — an dem Schulzwang derselben müde wird und voll Zweifel wird, ob wir es denn wirklich auch so herrlich weit gebracht haben, so kann, — es scheint, daß wir immer Lehrer brauchen — nur das Kind noch unser Lehrer sein; das Kind, wie es aus der Hand des Schöpfers hervorgeht und in dem wir die ewige Weisheit, die höher ist, als alle menschliche Vernunft, wieder verehren lernen. — Wenn alles schwanken will in unseren Begriffen und in unseren Weltanschauungen — hier stehen wir wieder vor der heiligen Natur — und wenn wir an dem Gange, den die Menschheit nimmt, und über ihren Jammer in Sorge verzweifeln wollen — hier lernen wir wieder der ewigen Natur vertrauen, die den Gang der Dinge ohne unser Sorgen und Fragen regelt. Unsere Religion führt uns an Weihnachten vor die Krippe und wir beten das Kindlein an und unser Heiland sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen!" So darf ich wohl dies Büchlein dem lieben Elisabethchen widmen, ohne daß der Leser dies bloß für eine sonderbare oder witzige Anwandlung hält: jedenfalls hoffe ich aber des zustimmenden Verstehens sämtlicher Großväter sicher zu sein."

* * *

Die Anfänge der Kunst.

„Also meine älteste Erinnerung ist, daß ich in einer Ecke unserer Schwarzwälderstube saß mit einer Schiefertafel und mit einem Griffel; es war noch vor der Zeit, da Buben Hosen tragen dürfen. Ich machte Striche darauf durcheinander und freute mich daran, daß so etwas in meiner Hand lag, zu machen. Ich lief zur Mutter und zeigte es ihr; die Immergute störte meine Freude nicht, sie sah sich die Sache genau an, machte wohl noch ein paar Striche dazu oder davon und erklärte mir, das ist ein Haus, das ist ein Baum, ein Gartenzaun, der Kribskrabs ist der Gockel, der gerade kräht usw. Sie erzählte wohl auch noch eine Geschichte, was alles in dem Hause vorgehe usw. So lief ich jedesmal mit der Tafel zur Mutter, und sie mußte mir sagen, was ich gemacht habe. Bald kam auch Wille in mein Gekritzel; ich fügte die Striche zusammen, es wurde etwas daraus, was die Mutter deutlich als ein Schwein erkannte; auch ich sah es, und so war das Schwein meine erste künstlerische Errungenschaft. Bald kam auch der Unterschied zwischen Schwein und Roß zustande, ein großer Fortschritt! Freilich kam der neidisch-kritische Nachbar und erklärte, das sei kein Roß, das sei nur ein Esel, es habe zu lange Ohren, — das war die erste böse Kritik, die mich tief gekränkt hat. Es ist halt ein gewaltiger Unterschied zwischen liebend erkennenden Mutteraugen und kritischen Nachbaraugen. In der Zeit schnitt ich auch aus zusammengelegten Papier Ornamente aus und freute mich an der Symmetrie,

MARCHIVUM

es dann ab! Da klagt und klagt man über unstete Politik der Regierung, über unüberlegte Aeußerungen des Kaisers: daß auch eine deutsche Zeitungsredaktion stete Politik treiben und sich überlegen könnte, was es mit seinen Veröffentlichungen anrichtet, scheint nicht in den Gesichtskreis des „Berl. Tagebl." gekommen zu sein. Wir sehen hier noch die Eierschalen der vormärzlichsten Anschauung von Regierung und Regierten: die Regierung ist dazu da, daß sie die Politik des Landes führt, und die Bevölkerung ist dazu da, daß sie diese Politik kritisiert. Daß das Volk selbst — und zu ihm rechnen wir auch die Preßvertreter — gute Politik zu machen und Verantwortung für die Beziehungen zu anderen Völkern zu tragen hat, scheint gänzlich unbekannt zu sein. Wenn wir ein politisch hochstehendes und in allen Schichten reifes Volk wären, dann würden ja wohl die Schriftsetzer in der Druckerei des „Berliner Tageblattes" sich geweigert haben, solches Zeug zu setzen! Man braucht sonst nicht dafür zu sein, daß Sündenböcke in die Wüste getrieben werden, aber diesmal wäre es doch wohl das Richtige, alle drei, den unglaublichen General, den Redakteur und den Reporter, wegen gänzlicher Unfähigkeit ihrer Aemter zu entsetzen.

Zu dem Entwurf eines Arbeitskammergesetzes,

der soeben dem Reichstage zugegangen ist, ist in manchen Punkten den Einwänden, die gegen den ursprünglichen Entwurf erhoben wurden, Rechnung getragen worden. Zunächst hat man den in den Kammern vertretenen Personenkreis durch die Einbeziehung des Handwerks erweitert. Abgesehen davon, daß hierdurch die alte Streitfrage, ob ein bestimmter Betrieb als Fabrik oder Handwerk anzusehen sei, vermieden wird, liegt es in der Tat auch im Interesse des Handwerks selbst, den Gesellen im Handwerke nicht weniger Rechte zu gewähren, als den Fabrikarbeitern. Auch muß man bis zu einem gewissen Grade zugeben, daß die Interessenvertretungen der Arbeitnehmer im Handwerke, die Gesellenausschüsse, nicht die umfassenden Aufgaben zu erledigen haben, wie sie für die Arbeitskammern in Aussicht genommen sind. Dazu kommt noch die zwischen Fabrikarbeitern und Handwerksgesellen bestehende soziale Gleichheit, die eine gemeinschaftliche Organisation als höchst zweckmäßig erscheinen läßt.

Die zum Teil weiter bemängelte Anlehnung an die Berufsgenossenschaften soll völlig aufgegeben werden. Daß damit auch die Kostenfrage eine andere Regelung erfahren mußte, liegt auf der Hand. Von besonderer Bedeutung endlich ist die Gestaltung des Wahlverfahrens. Die Angriffe, die gegen das Wahlsystem des Entwurfes gerichtet waren, erklärten sich wohl besonders daraus, daß das Verfahren, vorzüglich auf der Arbeitnehmerseite, sehr künstlich war. Es entstand die Befürchtung, die auf diese Weise gewählten Vertreter würden nicht das Vertrauen der von ihnen vertretenen Personen besitzen; die Wahl sei „allzu indirekt". Diesen Bedenken soll begegnet werden durch die Einführung der geheimen direkten Wahl sowohl auf seiten der Arbeitgeber, wie auf seiten der Arbeitnehmer.

Unstimmigkeiten im Block.

Mit dem Reichstags-„Block" ist die „Kreuzztg." ernstlich unzufrieden. Angesichts der Aeußerungen der freisinnigen Redner bei der ersten Lesung der Reichsfinanzreformvorlage schreibt das konservative Blatt:

Alles Entgegenkommen gegen die Blocklinke, um sie bei guter Laune zu erhalten, hatte jedoch immer nur kurze Wirkung. Es reizte nur immer zu neuen Forderungen, und jetzt, da es darauf ankommt, daß der Linksliberalismus, der bis jetzt nur Vorteile, und große Vorteile, von der Blockpolitik gehabt hat, auch einmal in einer wichtigen nationalen Frage positiv mitarbeiten und das erste Mal wirkliche Zugeständnisse machen soll, setzt er wieder der Regierung die Pistole auf die Brust. Kann das so weitergehen? Diese Frage wird kein vernünftiger Politiker bejahen. Solche überspannte Anforderungen an die Blockpolitik müssen zum Zerfall der konservativ-liberalen Mehrheit führen, und die Regierung wird gut tun, einmal ernstlich die Grenzen der Blockpolitik festzulegen.

Auf diesen scharfen Angriff von der Rechten erwidert von der Linken die „Freisinn. Ztg.":

Wir haben im gegenwärtigen Moment keine Lust, das hier aufgegriffene Thema näher zu besprechen, und möchten daher der „Kreuzztg." nur zu bedenken geben, daß keine Partei weniger als die konservative sich darüber entrüsten sollte, daß der Liberalismus die schweren und gerechtfertigten Bedenken gegen eine große Zahl der von Herrn Sydow vorgeschlagenen Steuern zum Ausdruck bringt. Denn gerade die Konservativen und Agrarier zeigen sich bei der Behandlung der Finanzreform so „national", daß sie die einzige Steuer, die es versucht, die wohlhabendere Bevölkerung, und darunter allerdings auch die Junker, entsprechend der Leistungsfähigkeit zu den Reichslasten heranzuziehen, nämlich die Nachlaßsteuer, auf das entschiedenste bekämpfen.

Deutsches Reich.

— (Jugendwohlfahrtspflege.) Eine Zusammenfassung der verschiedenen auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrtspflege liegenden Bestrebungen ist an der zuständigen Stelle angeregt. Wenn hierbei Einstimmigkeit darüber herrscht, daß in erster Linie der Arzt berufen ist, auf diesem Gebiet die führende Rolle zu übernehmen, so wird andererseits mit Recht darauf hingewiesen, daß für diese Spezialzwecke auch eine besondere Vorbildung erforderlich ist, wie sie die heutige medizinische Ausbildung nicht vorsieht. Es sind nun Anregungen ergangen, diese Vorbereitung der jungen Mediziner durch eine besondere Unterweisung in dem sogenannten praktischen Jahr zwischen Prüfung und Approbation durchzuführen. Von anderer Seite wird empfohlen, die Ausbildung im Interesse der Jugendwohlfahrt im Anschluß an die von den Aerzten selbst geschaffenen Unterrichtsmöglichkeiten zu bewirken, welche eine wesentliche Ergänzung des Universitätsstudiums bilden. Als ein solches Institut dürfte in erster Linie das von der Ortsgruppe Berlin des wirtschaftlichen Verbandes der Aerzte Deutschlands ins Leben gerufene „Seminar für soziale Medizin" anzusehen sein, in welchem sich die Aerzte über alle durch soziale Verhältnisse hervorgerufenen Gesundheitsschädigungen und deren Verhütung unterrichten können. Ebenso können auch die Akademien für praktische Medizin in Köln und Düsseldorf als sehr geeignete Institute für die ärztliche Spezialausbildung auf dem Gebiet der Jugendwohlfahrtspflege gelten. Es läßt sich annehmen, daß in absehbarer Zeit die Erwägungen auch zu positiven Ergebnissen führen werden.

Badische Politik.

Zum Fall Rödel.

Das nationalliberale Parteiorgan, die „Bad. Landesztg." schreibt zum Fall Rödel:

„Herr Rödel hatte in Dortmund die badischen Volksschulverhältnisse einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Das wäre an sich gewiß kein Verbrechen, wenn es in einer passenden Form und ohne sachliche Uebertreibungen geschehen ist. Mit dem Urteil darüber wird die Beurteilung der Maßregelung zusammenfallen müssen, die im ersten Augenblick natürlich großes Aufsehen erregen wird. Zu einer Entscheidung indessen, zu der die Schulbehörde fast sechs Monate brauchte, wird auch die öffentliche Meinung erst nach Beibringung eingehenderen Materials objektiv und ohne Voreingenommenheit Stellung nehmen können."

Auch wir haben uns aus den nämlichen Gründen bisher einer Stellungnahme zum Fall Rödel enthalten; wir werden auf diesen zurückkommen, sobald uns das Material vollständig vorliegen wird.

Der Badische Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins

war am 23. November zu seiner Jahressitzung versammelt. Dem vom ersten Vorsitzenden Oberhofmeister Exz. v. Stabel erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Flottenverein in Baden, trotz der mannigfachen Krisen, die der Gesamtverein durchzumachen hatte, auch im vergangenen Jahre gewachsen ist und eine weitere Mitgliederzunahme zu verzeichnen hat. Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte der Vorsitzende des dahingeschiedenen Schirmherrn, Großherzog Friedrich I. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Badische Landesverband zu Anfang dieses Jahres 7171 Mitglieder (plus 130 gegen das Vorjahr) zählte. In einer Anzahl von Orten, wo bis jetzt keine Mitglieder geworben wurden, haben sich jetzt Anhänger der Flottenvereinsbestrebungen gemeldet. Besonders erfreulich war in vielen Orten die Beteiligung von Anhängern, der dem Flottenverein bis jetzt fernstehenden Parteien, von denen mehrere als Mitglieder gewonnen wurden. Der Badische Landesausschuß des Flottenvereins darf diesen Mitgliederzuwachs wohl darauf zurückführen, daß er sich jeder Einmischung in die Partei-Politik enthalten und nur durch Belehrung versucht hat, Andersdenkende und Fernstehende für den Verein zu interessieren. Vor der nun folgenden Neuwahl des geschäftsleitenden Vorstandes erklärte Exz. v. Stabel mit Rücksicht auf seine vorgerückten Jahre und neu übernommenen dienstlichen Pflichten von einer neuen Annahme des Amtes eines geschäftsführenden Vorsitzenden absehen zu müssen. Wirkl. Geheimrat Dr. Freiherr v. Babo sprach im Auftrag der Versammlung deren tiefes Bedauern über den vom Vorsitzenden kundgegebenen Entschluß aus; Herr von Stabel habe acht Jahre lang den Landes-Verein in hingebender, unermüdlicher und erfolgreichen Weise geleitet. Der Verein sei unter seiner Führung innerlich erstarkt und nach außen gewachsen. Der Redner widmete sodann Worte dankbarer Anerkennung dem bisherigen zweiten Vorsitzenden des Vereins, Oberst z. D. Freiherrn Röder v. Diersburg, der im vergangenen Jahre durch Gesundheitsverhältnisse genötigt war, sein Amt niederzulegen. Hierauf wurde entsprechend den gestellten Anträgen Exz. v. Stabel zum Ehrenvorsitzenden und der bisherige stellvertretende zweite Vorsitzende, Herr v. Cancrin, zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Vorstandes neu- und die Herren Oberrechnungsrat, Hauptmann d. L. Kirsch, und Chefredakteur Julius Katz zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt. Nachdem noch eine Anzahl von Ersatzwahlen zum Landes-Ausschuß vorgenommen worden war, schloß der Vorsitzende die diesjährige Versammlung, die auch aus dem Lande sehr gut besucht war.

Die Geständnisse der Frau Steinheil.

Das Rätsel der bisher so geheimnisvollen Pariser Mordaffäre Steinheil ist jetzt zum großen Teil gelöst. Frau Steinheil hat Alexander Wolff, den verhafteten Sohn ihrer alten Dienerin Marietta, als den Mörder ihres Gatten genannt, und sie hat mit diesem neuen Geständnis alle diejenigen entlastet, denen sie früher die Bluttat zuschieben wollte. Aber mit diesem Geständnis hat die mysteriöse Mordaffäre durchaus noch nicht ihre volle Aufklärung gefunden. Sie ist im Gegenteil noch verworrener und geheimnisvoller geworden. Denn was man in Paris bisher nur leise und zaghaft auszusprechen wagte, das sagt man jetzt laut und anklagend. Frau Steinheil, die einst, mit Recht oder mit Unrecht, als die letzte Geliebte Felix Faures galt, scheint selbst nicht ganz unbeteiligt an dem Verbrechen zu sein. Ihr scheint eine entscheidende Rolle in diesem Trauerspiele zuzufallen. Die Phantasie der Pariser spielt verwegen und überraschend, und man muß abwarten, ob die Frau Steinheil, der übrigens die Pariser Kriminalpolizei und der Untersuchungsrichter vom ersten Augenblick an ziemlich deutlich ihr Mißtrauen bezeugt haben, wirklich ein so schweres Verbrechen auf sich geladen hat. Die Frau ist bekanntlich inzwischen verhaftet worden. Ueber die Ergebnisse, die bis gestern das Aufklärungswerk der Gerichte und der Presse geschaffen hat, unterrichten uns die folgenden Meldungen des „Berl. Tagebl.":

Vor einigen Tagen wurde hier angedeutet, daß sich aus den phantastischen Räubergeschichten der Affäre Steinheil bald vielleicht eine furchtbare Tragödie entwickeln werde. Die Wendung ist in dieser Nacht eingetreten. Madame Steinheil hat unter Schluchzen zugegeben, daß sie selbst die Perle in die Brieftasche des Dieners Couillard gesteckt hat, um den Verdacht auf diesen zu lenken, und daß sie den Mörder kenne. Alexandre Wolff, der Sohn ihrer alten Dienerin Mariette Wolff, sei in die Villa eingedrungen, da er die Familie Steinheil abwesend glaubte. Als er sich in dieser Hoffnung getäuscht sah, habe er zuerst Frau Steinheil gebunden. Als nun der Gatte ihr zu Hilfe eilen wollte, da habe Wolff diesen getötet. Endlich habe er auch die Mutter der Frau Steinheil ums Leben gebracht. Frau Steinheil behauptet weiter, sie habe geschwiegen, da der Mörder ihr drohte, daß er sie der Mitschuld verdächtigen wolle. Den Juwelendiebstahl habe sie später fingiert, um die Spur zu verwischen; in Wahrheit sei nur Geld gestohlen worden.

Frau Steinheil hat dies Geständnis, das noch in mancher Hinsicht der Vervollständigung bedarf, nicht vor dem Untersuchungsrichter abgelegt, sondern zwei Journalisten gemacht, nämlich dem auch in Berlin bekannten Mitarbeiter des „Echo de Paris", Marcel Hutin und dem Redakteur des „Matin", Georges de Labruyere. Da beide geachtete Journalisten sind und mit ihrem Namen für die Wahrheit dieser sensationellen Angaben eintreten, ist an der Tatsache nicht zu zweifeln. Die Entwickelung der Affäre zu solchem überraschenden Ende kündigte sich übrigens bereits gestern nachmittags im Kabinett des Untersuchungsrichters an. Hier wurde der Frau Steinheil von Couillard ins Gesicht gesagt, nur sie oder ihre Zofe Mariette könne die Perle in die Brieftasche gesteckt haben. Ihr empörter Protest gewann eine eigenartige Beleuchtung, als sich ein Juwelier der Rue du Temple als Zeuge meldete und betonte, er habe die Perle am 12. Juni, also vierzehn Tage nach dem Morde, im Auftrage der Frau Steinheil aus ihrer alten Fassung entfernt und einem neuen Ringe eingefügt. Diesen Ring habe Frau Steinheil noch vor kurzem getragen. Daraus ging hervor, daß der angeblich gestohlene Ring auch nach dem Mord im Besitz der Madame Steinheil war, und daß diese Sorge trug, ihn verändern zu lassen. Frau Steinheil wurde bei dieser Vernehmung zweimal ohnmächtig. Sie konnte aber noch frei in Begleitung ihrer Tochter und ihres Vetters das Palais de Justice verlassen. Am Abend wurde sie dann von den genannten Journalisten auf-

---

die in vielfacher Art herauskam. Ich saß oft stundenlang damit beschäftigt in einer stillen Ecke. Ein menschenfreundlicher Hausierer kam einmal und war ganz erschrocken, als er das kleine Kind mit der spitzigen Schere sah; er schimpfte und ließ nicht nach, bis man mir die Schere wegnahm; das war hart für mich und ich heulte. Als Ende der sechziger Jahre beinahe ein Ausstellungsverbot von einem Kunstverein an mich erging und in den siebziger Jahren meine Bilder regelmäßig von den deutschen Kunstgenossenschafts-Ausstellungen abgewiesen wurden, war es mir nicht halb so hart ... Der Trieb zur Kunst, der in dem einsamen Bernau über mich kam, und zwar so stark, daß er mich mein Lebtag nicht mehr verlassen hat, war doch angeerbt, und zwar von mütterlicher Seite. Der Großvater und auch die Brüder meiner Mutter waren Uhrmacher; einer derselben war Uhrenschildmaler, und in ihm lebte noch ein Rest einer nun verschwundenen Bauernkunst, die in ihrer Primitivheit weichen mußte vor dem modisch städtischen Kunstgewerbe, das seine Schnörkel in alle Dörfer hinein renaissancierte; ich weiß noch ganz gut, wo schönfarbig bunte mit Blumen bemalte Schränke mit Nußbaumfarbe überzogen wurden und man sich der Buntheit schämte, die man „Bauernkilbe" nannte. Die Brüder meiner Mutter hatten neben der täglichen Arbeit ihre Liebhaberei; sie trieben Künste, d. h. sie musizierten und hatten Freude am Gesang. Der Uhrenschildmaler malte für die Bauernstuben Tafeln auf Glas mit Oelfarben auf die Rückseite; sie mögen so schlecht gewesen sein, wie sie wollen — es war immerhin Kunstübung und Handarbeit und hat den Zusammenhang mit der Kunsttätigkeit im Volke wachgehalten, den die fabrikationsweise hergestellten Farbendrucke niemals ersetzen können. Ein Onkel beschäftigte sich mit Astronomie, d. h. er machte auf seiner Drehbank eine Erdkugel, die in Grade eingeteilt und mit den Weltteilen angemalt wurde; nun wurde ein langer Tisch gemacht — eine Lampe in der Mitte war die Sonne, eine kleine vergoldete Kugel war der Mond; auf einem Drahtgestell, wie die Erdkugel auch. Durch die Umdrehung einer Kurbel kam Bewegung in die Welt, die Erde umlief die Sonne und mit ihr der Mond, der wieder um sie herumlief. Wir konnten Mond- und Sonnenfinsternis machen. So fehlte es bei aller Bescheidenheit und Beschränktheit in der Dorfexistenz doch gar nicht an Phantasieanregung, und meine spätere Liebhaberei für Kalenderpoesie hat wohl auch ihren Ursprung in diesen frühesten Tagen, in denen mir die Weltbewegung und der Lauf der Zeiten so leibhaftig vorgeführt wurde, die ich gewissermaßen selbst veranlassen konnte! ...

Es kam die Schulzeit. Ich habe aber immer nebenher gezeichnet, gemalt, geschnitzt, gepappt und mir eine kleine Welt gezimmert. Ich wurde mir auch immer mehr bewußt, wie schön die Welt sei; ich beobachtete die Wolken, die verschiedenen Zeiten des Jahres, die das Aussehen der Gegend so ganz veränderten, lange ehe ich daran denken konnte, so etwas zu malen, ehe ich wußte, daß man so etwas vielleicht auch malen könnte. Lange Zeit hindurch träumte ich von einem Zauberspiegel, in dem ich alle die wechselnden Stimmungen, die über mein liebes Bernauer Tal hinzogen, festhalten könnte — und sah inzwischen alles inbezug auf diesen Wunderspiegel hin an: genau so müßte der Spiegel es festhalten, wie ich es sah. So sah ich es denn auch, als ob ich dieser Spiegel selber wäre. So möchte ich sagen, ich wurde ganz Auge, schon lange vorher, ehe ich Mittel wußte und kannte, durch die man diese intensive Sehlust einigermaßen skizzieren könne. Als ich so zwölf bis vierzehn Jahre alt war, zeichnete ich viel nach allen möglichen Bildchen, die mir in die Hand kamen, die ich oft auch auf graues Packpapier vergrößerte. Bald nachdem ich aus der Schule kam, wurde ich nach Basel zu einem Lithographen in die Lehre getan. Das Sitzen gefiel mir nicht. Ich bekam Heimweh nach Bernau und zugleich Brustschmerzen; ein Arzt riet auch, daß ich wieder nach Bernau gehe, wo es viel gesünder sei. Diese kurze Lehrzeit war aber doch nicht ganz verloren, denn vierzig Jahre später machte ich wieder Lithographien, und die Technik war mir nicht so fremd, wie sie es doch schon manchem anderen Maler sein mag. Für ein gutes Vorstudium halte ich es auch, daß ich später ebenfalls in Basel zu einem Anstreicher und Lackierer in Arbeit kam; manches Handwerkliche, wenn auch nur Farbenreiben, gut und sachgemäß anstreichen und lackieren lernt man kennen, wozu auf der Akademie keine Gelegenheit ist. Gut angestrichen ist halb gemalt! Bei einem Uhrenschildmaler in Furtwangen lernte ich wieder etwas mehr vom Malerhandwerk. Dort war ich freilich nur etwa vier Wochen Probezeit, da die Mutter die Bedingungen des Lehrvertrages nicht erfüllen konnte. Mein Vater ist vorher schon, im Jahre 54 gestorben.

Nach Bernau zurückgekehrt, verschaffte ich mir Oelfarben, grundierte Pappendeckel und Leinwände und malte kleine Bildchen, meist nach Holzschnitten aus Büchern, die ich in Farbe übersetzte. Doch malte ich auch eigene Erfindungen und wagte mich auch an Porträts nach der Natur. Manche dieser Sachen verkaufte ich auch in St. Blasien für wenig, aber für mich damals viel Geld. Ich fing auch an, im Freien nach der Natur zu zeichnen — ich tat das so viel wie möglich heimlich — versteckte das Mäppchen, mit dem ich meist Sonntags am liebsten in den tiefsten Wald hinausging, unter der Jacke, weil die Nachbarn diese Zirlefanzereien nicht gerne sahen. Wie und was mein eigentlicher Beruf sein sollte, wußte ich vor meinem 19. Jahre noch nicht. — Die Mutter hatte ebenso wie an meinem einstigen Schiefertafelgekritzel ihre Freude an dem, was ich jetzt machte, und sie verschaffte mir großem Bub mit aller eigenen Aufopferung so viel freie Zeit, als nur möglich, daß ich meinen Liebhabereien nachhängen konnte. Mein nichterlahmender Kunsttrieb fand aber nach und nach bei Bekannten und anderen Herren der Amtsstadt St. Blasien Beachtung, und durch Vermittlung von dort und nachdem der Direktor der Karlsruher Kunstschule, Schirmer, meine Arbeiten sehr günstig begutachtet hatte, ebneten einige Kunstfreunde und besonders der Großherzog die ersten Wege, sodaß ich im Herbst 1859 in die Kunstschule aufgenommen

MARCHIVUM

gesucht. Beiden gelang es, bis zu ihr vorzudringen und ihr das vorher mitgeteilte Geständnis zu entreißen. Aus dieser Unterhaltung mit den Journalisten sind noch einige Einzelheiten hervorzuheben: Frau Steinheil erklärte, daß sie ihren Mann nicht geliebt habe, daß sie einen andern liebe. Um sich vor diesem Geliebten von jedem Verdacht zu reinigen, habe sie versucht, die bereits ruhende Affäre wieder zu beleben und neue Spuren zu konstruieren. Die Ungeheuerlichkeit dieser Erklärung würde unglaublich erscheinen, wenn nicht die ganze Tragödie so ernst wäre. Um sich vor den Augen eines geliebten Mannes zu reinigen, häuft diese Frau Beschuldigungen auf Unschuldige, zum Teil, wie zum Beispiel beim Amerikaner Burlingham, auf ihr völlig fremde Personen. Sie schwört falsche Eide. Sie bringt makellose Menschen beinahe aufs Schafott. Und warum das alles? Weil sie fürchtet, der ihr bekannte Mörder wird sie der Mitschuld am Tode ihres Mannes und ihrer Mutter bezichtigen. Wenn diese Beschuldigung wirklich erhoben worden wäre, und zwar von einem Verbrecher gegenüber einer bisher gesetzlich unbescholtenen Frau, so hätte es doch keine große Mühe gekostet, die Richter von der Grundlosigkeit solcher Anschuldigung zu überzeugen? Welches geheime Einverständnis mit der alten, treuen, verschwiegenen Dienerin Mariette und deren Sohne bewog Frau Steinheil zu diesem raffinierten Gaukelspiel? Welche Macht brachte die Tochter, eine Verwandte und den Diener dazu, bei der Verdeckung der Tatumstände mitzuwirken? Hatte diese Frau über alle Gewalt oder täuschte sie alle, wie sie Richter und Oeffentlichkeit getäuscht hat?

Fast scheint es, als sei der Fall Steinheil noch nicht abgeschlossen, als beginne jetzt erst die eigentliche Entwickelung der Affäre. Diese Frau, in deren Armen Felix Faure starb, ist ein höchst merkwürdiger Typus verbrecherischer Hysterie.

Ist sie wirklich an der Tat selbst nicht mitschuldig? Sie hat das jetzt zu erweisen. Hat sie nach dem Morde eine Anzahl häßlicher und dabei lächerlicher Freveltaten nur begangen, da sie bis zum Wahnsinn von sinnlicher Leidenschaft verzehrt und deshalb blind für alles Menschliche war? Oder war sie eine Borgianatur, die mit kalter Berechnung alles ihren Plänen dienstbar machte? Die Untersuchung wird die ganze Angelegenheit vielleicht bald aufklären, vielleicht auch das ernsteste Rätsel, weshalb dieser Fall beinahe schon von der Behörde eingesargt wurde, obwohl auf seine Widersprüche und Geheimnisse schon bald nach dem Verbrechen von vielen Seiten öffentlich hingewiesen worden ist.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 27. November 1908.

* **Versetzt** wurde Aktuar Karl Schlör beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Schopfheim. Betriebsassistent Albert Adolf in Lörrach nach Schwetzingen und Betriebsassistent Alois Hengartner in Tiengen nach Mimmenhausen-Neufrach.

* **Angestellt** wurde Ober-Postpraktikant Karl Christoph Schäfer aus Wertheim in einer Stelle für Ober-Postpraktikanten bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Karlsruhe.

* **Konzert der Meininger Regimentsmusik im Rosengarten.** Die Programme der beiden Konzerte am Sonntag und Montag sind als „Meister-Abend" bezw. „Nationalmusik aller Herren Länder" gedacht. Der Meister-Abend am Sonntag umfaßt Werke von Beethoven, Brahms, Haydn, Liszt, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Weber, R. Wagner etc., während das Montag-Programm internationale Musik (Amerika, Frankreich, Italien, England, Spanien, Rußland etc.) bringt. Das Sonntag-Konzert ist gleichzeitig Wahlkonzert. Jeder Konzertbesucher erhält ein Verzeichnis von ca. 150 der besten und beliebtesten Musikstücke, von denen er 10 Nummern (5 für Streichmusik, 5 für Militärmusik) auswählen kann. Die gewählten Nummern sind mit einem Kreuz zu versehen. Das Verzeichnis ist sodann am gleichen Abend oder spätestens bis Montag abend 9 Uhr beim Portier im Rosengarten abzugeben. Diejenigen Nummern, die am meisten gewünscht wurden, bilden das Programm für das Abschiedskonzert der Kapelle am Dienstag abend.

* **Wegen grober Beschimpfung eines Lehrers** hatte sich gestern die Ehefrau Marie Ullrich in Schriesheim vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Ihr Junge war zwei Tage nicht zur Schule gekommen. Am dritten Tage brachte sie ihn selbst in die Schule. Offenbar sagte sie sich, daß der Lehrer unmöglich ein derartiges unentschuldigtes Fernbleiben von der Schule ruhig dulden konnte und den Jungen deshalb abstrafen würde. Als er den Jungen fragte, wo er die zwei Tage geblieben, sagte er frech: „Ich hab ka Aerwet mit Ihnet" Als der Lehrer ihn wegen dieser Aeußerung strafen wollte, stürzte die Mutter wie eine Furie herein und schleuderte ihm die Worte ins Gesicht: „Sie sind kein Lehrer, Sie sind ein S . . . . .!" Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 40 Mark. Es hielt eine scharfe Strafe am Platze, weil durch ein Benehmen, wie die Frau es an den Tag legte, die Autorität des Lehrers auf Schwerste erschüttert wird.

* **Wer gerne ein Zeppelin-Luftschiff** in seinem Zimmer herumfliegen sehen möchte, findet in der Sammlung „Otto Robert's Reformmodellierbogen" Gelegenheit, sich ein solches „fliegendes" Modell aus Karton und kleinen Holzstückchen zu erbauen. An der Zimmerdecke aufgehängt, fliegt das Luftschiff zur Ueberraschung der Beschauer mittelst eines einfachen Mechanismus in einem großen Kreise. „Otto Robert's Reformmodellierbogen" ist erschienen im Verlag von Otto Maier in Ravensburg und kostet nur 40 Pfg.

* **Die Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe** hielt gestern abend ½9 Uhr in der „Zentralhalle" ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Schriftführer, Herr Mügge, das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen hatte, wurde in ehrender Weise der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder Karl Apfel, Peter Helm und J. H. Kern gedacht. Alsdann wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung: Neuwahl für die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Inspektor Elbel (Arbeitgeber), Heinrich Helbach und Artur Lacher (Arbeitnehmer) auf die Amtsdauer von 2 Jahren, geschritten. Die geheime Wahlhandlung fand von 9 bis ¾10 Uhr statt. Das Resultat der Wahl war folgendes: die Herren Elbel und Helbach wurden wieder- und Herr Hch. Schäfer neu gewählt. Punkt 2 betraf die Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres. Es wurden gewählt die Herren Rob. Klein (Arbeitgeber), Wilh. Schroth und Nik. Walz (Arbeitnehmer), als Ersatzleute die Herren Lauer (Arbeitgeber) Meier und Auy (Arbeitnehmer). Der letzte Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes", gestaltete sich zu einer lebhaften Debatte über den Antrag des Herrn Dieterle betr. „Errichtung einer Wartestation für Lungenkranke. Herr Dieterle, der seinen Antrag eingehend begründete, hält die Errichtung einer solchen Station für dringend notwendig, da infolge der Ueberfüllung der Lungenheilstätten es mindestens 10 Wochen dauere, bis der Erkrankte einer Heilanstalt zugewiesen wird. Herr May trat dem Antrage entgegen, hob die finanziellen Schwierigkeiten hervor, die der Errichtung einer derartigen Wartestation entgegenständen, und führte einige Beispiele an, wie schwer es halte, das erforderliche Gelände zu erhalten. Die Herren Klein und Kern erkannten die Notwendigkeit der Errichtung einer Wartestation an, doch sei es zur Zeit, namentlich auch in Anbetracht der bevorstehenden Aenderung des Krankenkassengesetzes nicht möglich, der Sache jetzt schon näher zu treten. Jedoch soll die Angelegenheit für späterhin im Auge behalten werden. Alsdann wurden noch interne Angelegenheiten behandelt. Dann schloß der Vorsitzende, Herr Kern, gegen ¾12 Uhr die Versammlung.

* **Aus der goldenen Märchenwelt.** Herr Hofschauspieler H. Schilling-Karlsruhe, hatte als Märchenerzähler auch diesmal wieder einen großen Erfolg. Beide Vorstellungen am Mittwoch waren ausverkauft. Wie wir erfahren, findet auf vielseitigen Wunsch und vielseitige Empfehlung der mittleren und höheren Schulvorstände und Vorsteherinnen eine Vorstellung für diese Schüler und Schülerinnen im „Saalbau" mit neuerem Programm am Samstag, den 28. cr. statt und zwar um 3½ Uhr für Mädchen und um 4½ Uhr für Knaben. Auch für diese Vorstellungen sind sehr mäßige Preise angesetzt.

* **Ein Einbruch** wurde gestern abend 8 Uhr in einer sehr verkehrsreichen Stunde, von 7—8 Uhr, in Ludwigshafen in der belebten Bismarckstraße im Hause Nr. 18 verübt. Der Dieb wurde noch zeitig entdeckt, ging aber über die Dächer flüchtig. Nach Schilderung eines Augenzeugen wurde eine förmliche Jagd nach dem Einbrecher veranstaltet. Er konnte jedoch nicht dingfest gemacht werden. Der Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

* **Kindsmord.** Gestern früh hat die ledige 23jährige Dienstmagd Zimmermann von Rockenau bei Eberbach in B 6, 23 geboren. Um halb 7 Uhr abends ist das Kind gestorben. Der Arzt stellte fest, daß es durch Schläge am Kopf schwer verletzt wurde. Die Sektion wird die nähere Todesursache ergeben. Die Rabenmutter wurde als Untersuchungsgefangene ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

* **Ein dreister Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Donnerstag im katholischen Pfarrhause in Feudenheim verübt. Die Diebe stiegen vom alten Friedhof, wo gegenwärtig das neue Schulhaus gebaut wird, über die Mauer, erbrachen mit Maurerklammern die in den Garten gehende Kellertür und stiegen vom Keller aus in die Räume des Erdgeschosses. Sie erbrachen Kommode und Sekretäre, durchwühlten alles und warfen die Sachen auf den Boden. Außer barem Gelde im Betrage von über 300 Mark, welches für verschiedene Posten zur Ablieferung bereit lag, fielen den Dieben noch silberne Bestecke in die Hände. Die Köchin hatte ihr Portemonnaie in eine Schublade des Küchenschrankes gelegt; auch dieses entging den Späherblicken der Diebe nicht, ebenso alles Eß- und Trinkbare, ferner verschwand ein Kistchen Zigarren; die leeren Behälter wurden im alten Friedhofe gefunden. Aus einem Fruchtkorb, der dem Pfarrer anläßlich seiner kürzlichen Investierung verehrt worden war, war das schöne Obst säuberlich herausgegessen und dafür die „Putzen" hineingelegt. Die Gendarmerie ist den Dieben auf der Spur.

* **Gestorben** ist in Rastatt Geistlicher Rat Professor Dr. Andreas Schuler nach längerem Leiden.

* **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Martin Köhler hier, Werftstraße 11, wurde heute das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Herr Rechtsanwalt Dr. R. Blum hier ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 12. Dezember beim Gericht anzumelden. Prüfungstermin: Samstag, 19. Dezember.

Der Pforzheimer Lustmord

oe. Pforzheim, 26. Nov. Das Großh. Justizministerium hat die auf die Ermittlung und Ergreifung des Mörders der Elsa Bauer ausgesetzte Belohnung von 500 M. auf 1000 erhöht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Sängerhalle Mannheim veranstaltet ihr diesjähriges Konzert, wie schon bekannt, am Samstag, den 28. November, im Friedrichspark. Der Dirigent, Herr Kapellmeister Carl Bartosch hat ein sehr interessantes Programm zusammengestellt; an Chören sind unter anderem folgende selten gehörte Werke anzuführen: „Das Märchen vom Mummelsee" von Hegar, „So weit" von Engelsberg, „Mein Badner Land" von Attenhofer und „Blau Blümlein" von Dregert. Weiter sind an Novitäten für Mannheim „2 Volkslieder aus Mähren", bearbeitet von Carl Bartosch und „Märzwind" von Wilh. Sturm hervorzuheben. Die hiesige Konzertsängerin Frl. Susi Hick hat ihre solistische Mitwirkung zugesagt. Das Konzert, welches um 8 Uhr beginnt, verspricht einen genußreichen Abend, wie man solche stets von der „Sängerhalle" und ihrem bewährten Dirigenten in Mannheim gewohnt ist.

Neues Operettentheater (Apollo). Heute abend geht „Die Dollarprinzessin" in Szene. Die Besetzung ist in den Hauptpartien wie folgt: „Alice" Frl. Renée, „Daisy" Frau Vogel-Mack, „Hans" Herr Radetzky", „Freddy" Herr Wagner, „Couder" Herr Läutner. — Für morgen Samstag abend ist eine Wiederholung von Oskar Straus „Walzertraum" mit Herrn Fritz Werner in der Partie des „Niki" angesetzt. — Herr Adolf Lutzmann wird infolge Erkrankung längere Zeit im Operettentheater nicht auftreten können.

Gemäldeausstellung. Die Firma Wimmer u. Co., königl. bayerische Hofkunsthandlung aus München, veranstaltet am hiesigen Platze im Parkhotel eine Ausstellung von modernen Gemälden hervorragender Künstler, welche am Sonntag, den 29. ds. Mts. eröffnet wird und bis zum 13. Dezember inkl. dauert. Besichtigung der Gemälde täglich von 10 bis 5 Uhr.

Literaturvorträge. Der dritte Vortrag von Anna Ettlinger galt einem Teil von Tolstois Leben und einem Teil seiner Werke. Leben und Werke sind bei Tolstoi so eng miteinander verflochten, daß getrennte Behandlung nicht möglich ist. Bei Anlaß von Tolstois 80. Geburtstag, der ja dieses Jahr gefeiert wurde, zeigte es sich von neuem, wie heftig das Wirken dieses Mannes die Gemüter erregt hat. Begeisterung und Verehrung auf der einen Seite, auf der anderen erbitterte Abneigung und Feindschaft. Aus der großen Zahl der Arbeiten über den vielumstrittenen Mann erwähnte Anna Ettlinger u. d. die Biographie von Raphael Löwenfeld und die vor kurzem unter Benützung neuer Quellen erschienene von Birukow, sowie ein Essay von Schillers Enkel Alexander v. Gleichen-Rußwurm. „Das schlechte Gewissen Europas" nennt Freiherr v. Gleichen-Rußwurm Tolstoi recht bezeichnend, doch ist sein Urteil nicht zutreffend, wenn er behauptet, es fehle ihm die Liebe. Gerade die Liebe, sein heißes Mitgefühl mit den leidenden, unterdrückten Menschen, gab den Anstoß zu seiner reformatorischen Tätigkeit. Seine Lebensschicksale und seine geistige Entwicklung schilderte Anna Ettlinger an der Hand seiner Werke, die, ähnlich wie bei Goethe, als Bruchstücke einer „großen Konfession" aufzufassen sind. Die „Lebensstufen" („Kindheit", „Knabenzeit", „Jünglingsjahre"), „Der Morgen des Gutsbesitzers", „Diz Kosaken", „Der Ueberfall", „Sewastopol", „Das Familienglück", „Polikuschka" und der erste der großen Romane „Krieg und Frieden, gelangten zur Behandlung, ebenso wie die volkserzieherischen Abhandlungen („Ueber Volksbildung" etc.). Auch über seine Tätigkeit als Lehrer an den von ihm begründeten Schulen und besonders über seine pädagogischen Prinzipien enthielt der Vortrag viel Interessantes. Der nächste, sowie auch noch ein weiterer, werden sich mit des Dichters fernerem Lebensgange und den damit in Verbindung stehenden Erzeugnissen seiner schriftstellerischen Tätigkeit befassen.

Forschungen in Ostturkestan. Aus Heidelberg, 26. Nov. wird uns von unserem ab.-Mitarbeiter geschrieben: Herr Dr. v. Lecoq, einer der beiden Führer der preußischen geographischen und archäologischen Expedition nach Zentralasien, hielt heute nachmittag im Auditorium maximum des neuen Kollegienhauses vor einer etwa 200köpfigen Zuhörerschaft einen 1½stündigen, überaus fesselnden, von Lichtbildern begleiteten Vortrag über die Ergebnisse seiner Forschungsreise. Nach einer geographischen Schilderung von Ost-Turkestan, dem Ziele der im Jahre 1904 unternommenen Expedition, kennzeichnete der Redner die Bevölkerung dieses uralten Kulturlandes, die schon in den ältesten Zeiten aus den verschiedenartigsten Völkerstämmen zusammengesetzt war, und

---

wurde. Hiermit hören meine Anfänge der Kunst auf, und die akademische Erziehung fängt an . . ."

* * *

Aus alten Skizzenbüchern abgerissene Blätter und Sprüche.

Das Edelwild Kunst wird gar oft von dem grauen Hunde Theorie lahm gehetzt.

Nichts ist mir so verhaßt wie die Reklame; — möchten doch alle Zeitungen es verkündigen, wie sehr ich die Reklame hasse.

Eine schöne Sache, eine gute Sache, eine seltene Sache ist ein Kunstkenner ohne Hochmut.

Wenn Menschen zu einem gemeinsamen guten Zwecke sich vereinigen wollen, so mögen sie aufpassen, daß der Teufel ihnen nicht einen Stein in den Weg wälzt in Form eines Prinzipes, auf das sie sich einschwören müssen.

Die Katze ist das liebenswürdigste, anständigste Haustier, welches wir haben, deshalb wird sie auch von vielen so gehaßt und verfolgt; — man nimmt es ihr sogar übel, daß sie schmeicheln kann, und doch ist schmeicheln können bei Vieh und Mensch ein Zeichen von hoher Intelligenz.

Bei vielen Menschen wächst Moral nur aus dem Bewußtsein hervor, daß die andern sich nicht alles gefallen lassen, was man ihnen antun will.

Man sollte nur dann etwas vom Leben sagen, wenn man durch dasselbe hindurchgewandert ist und es von hinten sieht, aber da ist es meist nicht mehr der Mühe wert viel darüber zu sagen.

Der bunte Tag hat sich geneigt,
Die Nacht aus blauer Tiefe steigt;
Mir graut nun vor Gespenstern, vor den bleichen,
Die wesenlos den dunkeln Raum durchschleichen.
Komm' süßer Schlaf, schließ meine Augen zu,
Gib den erregten Sinnen Fried und Ruh,
Schließ vor der Sinne Schein
Mein tiefst geheimes Sein
Vergessenheit in deine Arme ein.

O Erde, nur noch einen letzten Blick,
Du willst das Kug', das du geliehen, wieder;
Ich hab es nicht verdorben, etwas müd nur sind die Lider;
Es war ein gutes Augenpaar, ich geb' es dir mit Dank zurück."

Ch.

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftstelle für Frauenberufe

L 12, 18 3. Stock.

Sprechstunde: Mittwochs von 10—11 Uhr.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim.

Die Generalversammlung der Abteilung findet kommenden Mittwoch, den 2. Dezember, Nachmittags ½5 Uhr, im Wilhelmshof statt. Die Tagesordnung bringt den Jahresbericht, den Kassenbericht, den Bericht der Revisorinnen, die Neuwahl der Revisorinnen, die Neuwahl des Vorstandes. Als weiterer Punkt der Tagesordnung ist die Dienstbotenfrage in Aussicht genommen.

Zur Berufswahl unserer Töchter

wird uns geschrieben: Was soll ich werden? Kaufmännische Angestellte, und zwar nicht Verkäuferin, sondern Kontoristin! In keinem andern Berufe, als dem kaufmännischen, kann man nach kurzer Vorbereitung so leicht Geld verdienen und vorwärtskommen! Das ist eine allgemein verbreitete Ansicht. — So urteilen aber nur Leute, die nicht genau orientiert sind. Bei dem heutigen Massenangebot von weiblichen Arbeitskräften im Handelsgewerbe wird es angesichts der herrschenden ungünstigen Geschäftslage immer schwerer, eine gut bezahlte Stellung zu erringen und rasch vorwärtszukommen, besonders aber in der Kontorbranche. Den Eltern oder Vormündern, die ihre Töchter oder Mündel den kaufmännischen Beruf ergreifen lassen wollen, sei es daher an's Herz gelegt, sich vorher an die Kaufm. Vereine der weiblichen Angestellten zu wenden und sie zu Rate zu ziehen. Diese sind auf Grund ihrer, in langjähriger gemeinnütziger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen am besten dazu imstande, praktische Ratschläge in Bezug auf die Berufs-Wahl und -Vorbereitung zu erteilen. Die Verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte (Sitz Frankfurt a. M.) mit mehr als 15 000 Mitgliedern in 329 Städten des In- und Auslandes lassen es sich besonders angelegen sein, die jungen Mädchen sowohl als auch deren Angehörige in solchen Fällen unentgeltlich zu beraten. Angeschlossene Vereine befinden sich folgenden Städten: Augsburg, Braunschweig, Breslau, Bromberg (Ortsgruppen: Rakel und Schneidemühl), Cassel, Cöln a. Rhein, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Elbing, Flensburg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gießen, Graudenz, Halle a. S., Hamburg, Heidelberg, Insterburg, Kiel, Königsberg i. Pr. (Ortsgruppen: Allenstein und Memel), Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Tilsit, Zweibrücken.

Verein „Frauenbildung-Frauenstudium"-Heidelberg.

N. Heidelberg, 26. Nov. Die heutige zwanglose Zusammenkunft des Vereins „Frauenbildung-Frauenstudium" brachte zwei höchst interessante und aktuelle Referate, welche die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen in hohem Maße zu fesseln wußten. Zuerst sprach Frau Alice Bensheimer-Mannheim über „Die Breslauer Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine". Die gewandte Rednerin verstand es, die Fülle der Verhandlungen eines 5tägigen Frauenkongresses (5.—9. Oktober ds. Js.) zu einem klargeprägten, scharf beleuchteten Bilde zu verdichten. Als charakteristisches Moment der Tagung hob sie die Einheitlichkeit des Strebens der Teilnehmerinnen hervor. Man habe es gelernt, auch die Gegner zu schätzen als einen Mitarbeiter an der einen großen Aufgabe: das weibliche Geschlecht zu heben und zu fördern und gleichberechtigt neben das männliche zu stellen. Als ein besonders erfreuliches Ergebnis der Breslauer Tagung bezeichnete die Rednerin den Bei-

MARCHIVUM

wies nach, daß auf diesem von hohen Gebirgen umwallten muldenförmigen Wüstenland in überraschendster Weise asiatische und europäische Typen neben einander vorkommen, ja, daß dies zentralasiatische Gebiet den Berührungspunkt der Kultur des Westens und des Ostens, der indogermanischen und mongolischen bildet. Von höchstem Interesse war die Mitteilung, daß die im zweiten Jahrhundert in Zentralasien eingewanderten Skythen dem indogermanischen und zwar dem europäischen Sprachstamme angehören und daß schon mehrere Jahrhunderte v. Chr. indogermanische Stämme bis tief nach China hineingesessen haben. — In der einst zweifellos hochstehenden, jetzt verfallenen Kultur des Landes vereinen sich die heterogensten Elemente. Die Buddhaköpfe zeigen unverkennbare Anklänge an Apoll, Zeus wird als Brahma angedeutet. Die antike Kompositionsweise blieb; aber durch persische und iranische Einflüsse bildete sich eine eigene Kunstrichtung, die durch China und Korea ihren Weg nach Japan nahm, wo sie noch heute die Grundlage der gesamten Kunst bildet. — Ost-Turkestan war auch der Treffpunkt der verschiedenen Religionen. Die persische Lichtreligion, Christentum, Buddhismus bestanden hier untereinander. Mani, der Stifter der Manichäersekte, versuchte sie zu einer einzigen Volksreligion zu vereinen. Der Versuch scheiterte; aber noch jetzt zeigen die aus dem Schutt der Jahrhunderte herausgegrabene Manuskripte eine unverkennbare Berührung und Verschmelzung christlicher und buddhistischer Elemente. — Vom kulturhistorischen Gesichtspunkte aus gesehen, boten die vom Redner gezeigten zahlreichen Bilder ein ganz außerordentliches Interesse: Die vom Wüstensande halb vergrabenen, in trostloser Oede daliegenden Trümmerfelder, die Klosterruinen, Felsentempel, Reliquiarien, Felsengräber etc. Seltsam mutete es an, auf den vom Redner in den Reliquiarien gefundenen und von ihm herausgeschnittenen Wandgemälden die Bilder chinesischer Mönche neben bläuäugigen, blondhaarigen Klosterbrüdern von indogermanischem Typus zu sehen. Die Ausbeute der Expedition war eine unerwartet reiche. Eine weitere Erforschung der in 103 Kisten aufgespeicherten Funde an Manuskripten, Malereien, Skulpturen, Werken der Kleinkunst etc. verheißt noch höchst wertvolle ethnologische und archäologische Aufschlüsse über die noch so wenig bekannte Kultur Zentralasiens. Der Direktor des archäologischen Instituts, Geheimrat v. Duhn, dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Er betonte die hohen Verdienste des Redners, der in bescheidener Weise von den unendlichen Strapazen und Gefahren der Reise durch den glühenden Wüstensand, über starre Felsgebirge und unwegsame Schluchten nicht gesprochen habe. Er hob hervor, daß die Universalität der ganzen Kultur erst durch die zentralasiatische Forschungen recht zutage trete.

Sportliche Rundschau.

Motorbootsport.

A.S.C. **Der Lanzpreis**, die Hauptthrophäe der diesjährigen Rheinischen Motorbootwoche, ist jetzt definitiv dem Besitzer des Bootes „Liselotte-Daimler" Herrn Hermann Weingand-Düsseldorf, zugesprochen worden. Herr Weingand hatte seiner Zeit gegen den Schiedsspruch des Motor-Jacht-Klub beim Vorstand des Deutschen Motor-Jacht-Verbandes Protest eingelegt, und diesem ist jetzt von der obersten motorbootsport-Behörde stattgegeben worden.

Automobilismus.

* **Im Großen Preis von Amerika**, der gestern in Savannah (Georgia) ausgefahren wurde, hat unsere heimische Automobilmarke wieder glänzend abgeschnitten. Benz konnte den zweiten und vierten Platz belegen. Erster wurde ein italienischer Fiatwagen, gesteuert von Wagner. Der Wagen hatte in 370½ Minuten 402 englische Meilen zurückgelegt. Zweiter wurde Hémery auf Benz in 6 Stunden 11 Minuten 25 Sek. dritter ein von Nazarro gesteuerter Fiatwagen und vierter Hanriot auf Benz mit 105 Kilometer Geschwindigkeit Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen blieben die Leistungen der amerikanischen Wagen hinter den vier ersten weit zurück, ein neuer Beweis für die hervorragende Qualität des Benz-Fabrikates. Der siegreichen Marke unsere herzliche Gratulation!

A.S.C. **Das große amerikanische Automobil-Meeting bei Savannah** hat am Mittwoch mit dem Rennen der kleinen Wagen seinen Anfang genommen. Das Rennen führt über eine Strecke von 315 Kilometern und vereinigte 15 Wagen am Start. Als Sieger ging der Amerikaner Hilliard auf einem italienischen Lancia-Wagen in der Zeit von drei Stunden 43 Minuten 33 Sekunden durchs Ziel und erreichte damit eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von rund 84 Kilometern. Den zweiten Preis gewann Burmann auf einem amerikanischen Buick-Wagen in 3 Stunden 49 Minuten 45 Sekunden. Dritter wurde Looners auf einem Chalmers-Wagen in 3 Stunden 53 Minuten 55 Sekunden. Leider ereignete sich während des Rennens ein schwerer Unfall. Ein von dem Amerikaner Easter gesteuerter Buick-Wagen wurde bei einer scharfen Kurve aus der Strecke geschleudert und schlug um. Easter erlitt schwere Verletzungen. Noch schlechter erging es dem Mechaniker Thomsom, der in hoffnungslosem Zustande fortgeschafft werden mußte.

Von Tag zu Tag.

— Selbstmord. Frankfurt a. M., 27. Nov. (Priv.-Tel.) Gestern mittag gegen 1 Uhr entleibte sich der 36 Jahre alte Kaufmann Moritz Brück in seinem Geschäftszimmer durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Er war sofort tot.

— Verhafteter Schwindler. Frankfurt, 25. Nov. Vor einigen Tagen wurde aus Freiburg i. B. berichtet, daß sich dort ein junger Mann einer einzelstehenden Dame als Steuerbeamter vorstellte, der ihre Wertpapiere kontrollierte und nach der Kontrolle Papiere im Betrage von 28 000 Mark an sich nahm. Der Schwindler wurde heute morgen in einem hiesigen Hotel am Bahnhofe verhaftet. Man fand bei ihm noch Papiere im Werte von 10 000 M. vor. Andere Papiere im Werte von 15 000 M. will er von Stuttgart aus an die Dame zurückgeschickt haben. Der Verhaftete ist laut „Frkf. Ztg." der 22 Jahre alte Kaufmann Richard Vogel aus Mergentheim (Württemberg). Danach ist die Nachricht, daß Vogel in München verhaftet wurde, unrichtig.

— Verhaftet. Straßburg, 27. Nov. Als mutmaßlicher Mörder der Witwe Riehl in Vendenheim sind deren Neffe in Köln und ein Oberkellner in St. Johann verhaftet worden.

— Beim Spielen mit einer Schußwaffe erschossen. Ravensburg, 27. Nov. Gestern abend hat hier der 15 Jahre alte Lehrling Reisacher, beim Sattlermeister Frey, den 11jährigen Sohn des Meisters aus Fahrlässigkeit beim Spiel mit einem Terzerol erschossen Die Kugel drang dem Knaben durch die Augenhöhle ins Gehirn.

— Ermordung einer Witwe. Breslau, 27. Nov. Die Witwe des Rentners Löwe wurde heute früh in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Das in demselben Zimmer schlafende Dienstmädchen war durch Schläge auf den Kopf betäubt worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 27. Nov. Im Großherzoglichen Schlosse fand heute Frühstückstafel statt. Der König von Schweden begab sich heute nachmittag im Automobil mit einigen Herren seines Gefolges zur Jagd nach Friedrichstal. Heute abend findet Fürsten- und Marschalltafel statt. Großherzogin Luise begiebt sich heute Abend ½9 Uhr nach Schloß Baden. Das schwedische Königspaar reist morgen mittag 2½ Uhr dorthin.

* Straßburg, 27. Nov. Der Gemeinderat von Hagenau wählte der „Frkf. Ztg." zufolge an Stelle des vor kurzem verstorbenen Landtagsabgeordneten Höffel, den prakt. Arzt und Beigeordneten Zilliox zum Bürgermeister.

* München, 27. Nov. Professor Wenger-Heidelberg nahm den Ruf zur Uebernahme der durch den Tod des Reichsrates Bechmann-München erledigten Professur für römisches und deutsches Recht an.

* Metz, 27. Nov. In Nancy unterzeichneten 26 von den 36 Geschworenen des Departements Meurte et Moselle vor Schluß der Session eine Eingabe an die Kammer um Aufrechterhaltung der Todesstrafe.

* Neues Palais bei Potsdam, 27. Nov. Der Kaiser hat einige Stunden außer Bett zugebracht.

* Berlin, 27. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, daß morgen die 1. Lesung der Finanzreform beendet werden soll. Am Montag und Dienstag kommt die Novelle zur Gewerbeordnung, soweit sie in der Kommission fertig gestellt ist, zur 2. Lesung. Am Mittwoch und an den folgenden Tagen werden die Anträge betr. Schaffung konstitutioneller Garantien beraten, dann wird die 2. Lesung der Gewerbeordnungsnovelle fortgesetzt. Die 1. Lesung des Etats macht den Schluß vor den Weihnachtsferien. Nach Schluß der heutigen Beratung wurde laut „Frkf. Zeitung" eine Gruppen-Aufnahme des Seniorenkonvents gemacht.

Hochwasser.

* Duderstadt, 27. Nov. Infolge der mehrtägigen Regengüsse — in der vergangenen Nacht fielen 20—25 Millimeter — führen Leine, Rhume und Diemel, sowie die Harzflüsse Hochwasser; viele Mühlen stehen still.

* Köln, 27. Nov. Der Rhein ist seit gestern weiter um 59 Zentimeter (von 1,24 Meter auf 1,85 Meter) gestiegen.

Die Krise auf dem Balkan.

* Wien, 26. Nov. In Wien und Budapest sind heute zahlreiche Gerüchte verbreitet gewesen, die auf eine Verschlechterung der auswärtigen Lage hinweisen. Nach den übereinstimmenden Darstellungen, die die „Neue Freie Presse" von diplomatischer und militärischer Seite erhalten, handelt es sich jedoch dabei um Uebertreibungen, welche die richtige Auffassung verwirren. Der ungarische Ministerpräsident hat selbst die falschen Gerüchte über eine bevorstehende Mobilisierung dementiert.

Was nun den Stand der orientalischen Krise selbst betrifft, so gibt es einen festen Punkt, nach welchem jeder sein Urteil selbst einrichten kann. Der Verlauf der Krise hängt von der Frage ab, wie sich die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über das Programm der Konferenz gestalten werden. Diese Verhandlungen haben bisher zu keiner vollen Verständigung geführt, werden jedoch fortgesetzt, und in diplomatischen Kreisen glaubt man, daß es schließlich trotz der von einem Teile der englischen Presse noch immer fortgesetzten feindseligen Agitation gelingen werde, die Kabinette von Wien und Petersburg zur Annahme eines gemeinsamen Konferenzprogramms zu bewegen. Auch diplomatische Einflüsse der anderen Mächte sind tätig, um die Verständigung herbeizuführen. Allerdings wird noch einige Zeit verstreichen, bis dieses Resultat erreicht sein wird, und dieser schleppende Verlauf erklärt zum Teil die politische Spannung, in welcher sich die Welt gegenwärtig befindet.

Wenn es gelingen sollte, eine Verständigung über das Konferenzprogramm zu erzielen, wird auch die Krise auf dem Balkan selbst nach menschlicher Voraussicht viel milder verlaufen. Gerade heute hat die Türkei hier in Wien Zusicherungen erteilt, welche eine durchaus freundschaftliche Natur haben und das Bedauern darüber ausdrücken, daß die Türkei nicht die Macht habe, den Boykott überall zu unterdrücken. Die österreichischen Wünsche in Konstantinopel werden auch von Deutschland überall unterstützt, und in diplomatischen Kreisen wird die Möglichkeit noch immer nicht ganz ausgeschlossen, daß bis zum 2. Dezember, dem Termin, den sich der Botschafter Markgraf Pallavicini für seine Urlaubsreise gesetzt hat, die Aussichten sich soweit bessern, daß die Möglichkeit einer Verhandlung mit der Pforte nicht ausgeschlossen ist und der Botschafter in Konstantinopel bleibt. Die Gerüchte, daß ein serbischer Bandeneinfall auf österreichisch-ungarisches Gebiet stattgefunden habe, waren schon deshalb mit großer Vorsicht zu beurteilen und für sehr unwahrscheinlich zu halten, weil in dem langen, seither verstrichenen Zeitraume von sieben Tagen keine Mitteilung an den amtlichen Stellen darüber eingetroffen ist. Tatsächlich hat auch der landesfürstliche Kommissär an der Wiener Börse erklärt, daß diese Gerüchte unbegründet sind und daß eine Verschlechterung der Situation überhaupt nicht stattgefunden habe. Der Schwerpunkt der Situation liegt gegenwärtig nicht in Konstantinopel, nicht in Belgrad oder Cettinje, sondern in den Verhandlungen, die zwischen Petersburg und Wien über das Konferenzprogramm geführt werden. Von dem Resultat dieser Verhandlungen wird die weitere Entwicklung der auswärtigen Situation abhängen.

Die Affäre Steinheil.

* Paris, 26. Nov. Die Gegenüberstellung der Frau Steinheil mit dem von ihr der Mordtat bezichtigten Wolff dauerte mit dem Verhör der beiden bis zum Abend. Das Ergebnis war, daß der Untersuchungsrichter schließlich Wolff wieder auf freien Fuß setzte, Frau Steinheil aber wegen Verdachtes der Mitschuld an der Ermordung ihres Mannes und ihrer Mutter verhaftete. Die Sache erregt ungeheures Aufsehen in Paris, namentlich in der Pariser Gesellschaft, wo das Ehepaar Steinheil durch seine ehemalige Freundschaft mit dem Präsidenten der Republik Felix Faure sehr bekannt war.

Felix Faure starb am 17. Februar 1899. Er hatte morgens noch dem Ministerrate präsidiert. Um 6 Uhr abends fühlte er sich plötzlich unwohl, abends 10 Uhr starb er, wie es damals hieß, an einem Gehirnschlag. Ein französisches Blatt, „Libre Parole", behauptet bekanntlich, Frau Steinheil habe den Präsidenten Faure vergiftet. Sie sei aber nur ein Werkzeug gewesen, wessen Werkzeug, werde man wohl bald erfahren. Bei seinem Tode wurde Faure der Vorwurf gemacht, er sei der Dreyfus-Frage mit einem starken Ohnmachtsgefühl gegenübergestanden er habe seine Bedeutung offenbar zuerst nicht erkannt, der Fall sei ihm dann zu mächtig geworden, als daß er über ihn habe Herr werden können. „Daily News" schrieb den Schlaganfall der Aufregung Faures über das Bekanntwerden von Merciers Zeugenaussagen, welche die Beeinflußung des Kriegsgerichts gegen Dreyfus, durch geheime Papiere bestätigten, sowie dem neuesten Anlauf der „Libre Parole" (die jetzt den Tod Faures durch Gift behauptet) gegen Frau Berge, die Schwiegermutter von Faures ältester Tochter, zu. Die Wahl Loubets galt als eine Niederlage der Dreyfus-Gegner. Die nationalistischen Organe nannten Loubets Kandidatur „panamistisch" und „dreyfusistisch".

Die Revolution auf Haiti.

*** Newyork, 27. Nov. Die Revolution auf Haiti wächst. Die Nachricht von der Erschießung des Ministers Leconebe scheint der „Frkf. Ztg." zufolge, verfrüht zu sein.**

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 27. Nov.

Am Bundesratstisch: Sydow, Twele.

Präsident Graf Stolberg eröffnet um 1 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der

Reichsfinanzreform.

Müller-Meiningen (Fr. Volksp.) führt aus: Bei der Haltung der einzelnen Parteien zu den Steuervorlagen müsse man trotz des Optimismus des Abg. Gamp dahin kommen, daß Sydow sagt: Hier sieht man die Trümmer (Heiterkeit) der Aufforderung des Grafen Schwerin-Löwitz zur Opferwilligkeit mögen die Konservativen selbst nachkommen, die bisher alle Art direkter Reichssteuern abgelehnt haben. Alle Kulturstaaten haben die Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Deszendenten ausgedehnt. Der Grundgedanke der Erbschaftssteuer entspricht durchaus der sozialen Gerechtigkeit. Auch die Landesfürsten sollten auf das aus der absolutistischen Zeit stammende Privileg der Steuerfreiheit verzichten. Neben der Erbschaftssteuer verlangen wir eine Reichsvermögenssteuer. Ohne eine starke direkte Besteuerung können wir uns auf die Vorlagen nicht einlassen. Der Abg. Speck hat sich gestern als eine viel umstrittene Schönheit hingestellt. (Heiterkeit.) Es ist aber eine historische Tatsache, daß unter Mitwirkung des Zentrums die Reichsschulden um 4 Milliarden gestiegen sind. Das Durcheinander mit Schiebungen, Stundungen und Unklarheiten ist das Werk des Zentrums. (Beifall links.) Wir wünschen eine Stärkung des Bewilligungsrechts des Reichstags, das durch die Vorlage eingeschränkt wird. Den beweglichen Faktor sehen wir in einer Reichsvermögenssteuer. Ganz besonders bekämpfen wir die Elektrizitäts- und Inseratensteuer. Die Elektrizitätssteuer ist nicht nur ein politischer Fehler, sondern noch mehr eine politische Torheit. Insbesondere wird Bayern aufs schärfste gereizt. Bayern steht vor der Ausnutzung der Wasserkräfte zur Erzeugung von Elektrizität heute unter dem Zeichen des Wassers. (Große Heiterkeit.) Nicht des Bieres. (Heiterkeit.) Die Elektrizitätssteuer ist eine Besteuerung des Fortschritts. Die Frage ist für die Landwirtschaft wichtiger, als die Frage des Schutzzolles. Die Inseratensteuer lehnen wir als eine undurchführbare gefährliche Maßregel gegen die Presse unter allen Umständen ab. Die Steuer würde zur Folge haben, daß die Zeitungsverleger immer mit einem Bein vor dem Strafrichter stehen. (Heiterkeit.) „Der Reichskanzler hat vor übertriebenem Luxus gewarnt. Der Zeitpunkt für eine solche Predigt war nicht gut gewählt, in einer Zeit, wo Unsummen für Militär- und hafische Zwecke und für wertlose Theaterstücke Millionen verschwendet werden. Von oben muß man mit gutem Beispiel vorangehen. (Sehr richtig! links.)

---

tritt des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes (ca. 8000 Mitglieder) mit 44 Vereinen in den „Bund Deutscher Frauenvereine". Damit sei, wenigstens innerhalb des Bundes, der Unterschied zwischen konfessioneller und interkonfessioneller Frauenbewegung geschwunden; die Gemeinsamkeit der Idee habe zur Gemeinsamkeit der Organisation geführt. Der Bund könne seiner Aufgabe am besten gerecht werden, wenn er möglichst alle Richtungen in sich vereine. — Rednerin ging dann ein auf die hauptsächlichsten Verhandlungen der Tagung, die s. Zt. bereits eingehend von der Presse besprochen worden sind: vor allem die Forderungen zur Strafrechtsreform, Stimmrechtforderungen, Stellungnahme zur Mädchenschulreformete. Der außerordentliche ansprechende, feinabgerundete Vortrag fand reichen Beifall.

Die 2. Referentin, Frau M. Weber, sprach sodann über „Die Grundzüge der preußischen Mädchenschulreform." Nach einem einleitenden Hinweis auf die Wandlung des weiblichen Bildungsideals im letzten Menschenalter bezeichnete Referentin die Umgestaltung des weiblichen Bildungswesens als eine Hauptaufgabe der Frauenbewegung. Im Kasseler Programm haben die Forderungen der Frau betreffs der Mädchenschulreform einen einheitlichen Ausdruck gefunden. Die im August d. J. erlassenen preußischen Bestimmungen über die Neuordnung des Mädchenschulwesens haben diese Forderungen jedoch nur zum Teil erfüllt. Eins ist jedenfalls freudig zu begrüßen: die von der höheren Mädchenschule nach demn. resp. 7. Schuljahr abgezweigte „Studienanstalt" (Oberrealschul-, Realgymnasial- und Gymnasialkurse) mit 5 resp. 6 aufsteigenden Klassen bietet eine der Knabenbildung voll gleichwertige, wenn auch nicht gleichartige Vorbereitung zur Universität und entspricht somit der Kasseler Forderung. Sehr bedenklich scheint dagegen der Rednerin das der Mädchenschule angegliederte „Lyceum", welches der Dilettantismus sich als Lieblingsfeld ausersehen werde. Sehr bedauerlich sei die Ablehnung der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen; namentlich in kleineren Städten, welche den Mädchen keine „Studienanstalten" zu bieten vermöchten, bedeute dies eine schwere Benachteiligung des weiblichen Geschlechts. Rednerin sprach jedoch die Hoffnung aus, der linde Wind, der in Süddeutschland wehe, werde auch in Norddeutschland das Eis der Tradition bald schmelzen.

An den feinpointierten, oft mit Satire gewürzten, klaren Vortrag schloß sich eine fast einstündige lebhafte Diskussion.

Soziales.

⊙ Karlsruhe, 26. Nov. Die Propaganda-Gesellschaft der Mutterschaftsversicherung unter Vorsitz von Dr. Alfons Fischer und Stadtpfarrer Jäger sich nun endgültig konstituiert, nachdem durch Beiträge der Karlsruher Stadtverwaltung, der Landesversicherungsanstalt und des Fabrikanten Benfinger-Mannheim der Garantiefonds gebildet worden konnte.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Fusion zwischen der Brauerei-Gesellschaft zur Sonne vormals H. Welz, Speyer, und dem Speyerer Brauhaus vormals Gebr. Schultz, Speyer.

Von den Verwaltungen der beiden Gesellschaften ist der Beschluß gefaßt worden, den auf den 19. Dezember einberufenen Generalversammlungen die Fusion durch Uebergang des Speyerer Brauhauses an die Brauerei zur Sonne vorzuschlagen.

Es sind verschiedene Gründe allgemeiner und besonderer Natur, die diesen Schritt als zweckmäßig erscheinen lassen müssen. Die Notlage, in der sich das Brauereigewerbe aus den bekannten Gründen schon seit mehreren Jahren befindet und die eine Besserung angesichts der bevorstehenden Steuererhöhungen einstweilen nicht erwarten läßt, tritt an dem Platze Speyer durch die verschärfte Konkurrenz (es sind neben verschiedenen Privatbrauereien vier große Aktienbrauereien vorhanden) besonders stark hervor.

Auf der anderen Seite kommen verschiedene Momente in Betracht, die den Gedanken an einen Zusammenschluß gerade der obengenannten Brauereien begünstigten. Das Speyerer Brauhaus besitzt eine gute und modern eingerichtete Brauerei, die ohne jede Schwierigkeit die ganze bisherige Produktion der Brauerei-Gesellschaft zur Sonne mit übernehmen kann; letztere stand zur Zeit vor der Notwendigkeit, in ihrem Betrieb bauliche Veränderungen vorzunehmen und hierfür neue Mittel aufzuwenden. Die beiden Firmen haben ihren Kundenkreis fast durchweg in denselben Orten, sodaß fortan auch außerhalb Speyers die Verwaltung der Niederlagen, der eigenen Häuser usw. in einer Hand vereinigt werden kann; daß die allgemeinen Unkosten durch die Verschmelzung der beiden Betriebe ganz enorme Reduktion erfahren werden, liegt klar auf der Hand und bedarf keiner Erläuterung.

Gleichzeitig mit der Uebernahme des Speyerer Brauhauses setzt die Brauereigesellschaft zur Sonne ihr Aktienkapital von Mk. 1 000 000 auf M. 800 000 herab; die hierdurch gewonnenen Mark 200 000 sollen vorwiegend als Extra-Abschreibung für die in Zukunft still liegende Brauerei Verwendung finden; zu dem gleichen Zweck soll der Gewinn aus dem Verkauf der überflüssig werdenden Maschinen sowie des zur Brauerei gehörigen wertvollen Geländes von etwa 40 000 Qm. dienen.

Nach der Zusammenlegung wird die Brauerei-Gesellschaft zur Sonne behufs Durchführung des Fusionsvertrages ihr Kapital um M. 600 000 erhöhen und die jungen Aktien den Speyerer Brauhaus-Aktionären dergestalt anbieten, daß auf zwei Speyerer Brauhaus-Aktien eine Aktie der Brauerei-Gesellschaft zur Sonne mit Dividendenberechtigung vom 1. Oktober 1908 ab entfällt. Bei diesem Umtauschverhältnis ist dem Umstand Rechnung getragen, daß bei dem Speyerer Brauhaus, das seit einigen Jahren eine Dividende nicht mehr verteilen konnte, wesentliche Abschreibungen bezw. Rückstellungen auf Immobilien-Konto 2, sowie auf Debitoren-Konto genommen werden sollen.

Die Brauerei-Gesellschaft zur Sonne wird demnach in Zukunft mit einem Aktienkapital von M. 1 400 000 arbeiten und da nach Uebernahme des Speyerer Brauhauses der Absatz mehr als das Doppelte des bisherigen Quantums betragen dürfte, so glaubt man, für die Zukunft mit einer günstigen Rentabilität bestimmt rechnen zu können.

* * *

Vom Siegerländer Eisensteinverein.

Der „Köln. Ztg." zufolge hat nach einem den Mitgliedern des Beirates des Siegerländer Eisensteinvereins erstatteten Bericht das Eisensteingeschäft sich in letzter Zeit günstiger angelassen. Der Versand der Vereinsgruben belief sich im Sept. auf 107 396 Tonn, im Oktober auf 149 854 Tonnen. Die eingeschränkte monatliche Anteilziffer von 107 269 Tonnen ist danach um 42 585 Tonnen gleich 39,7 Prozent überschritten worden. Der stärkere Abruf der Hütten verringerte sich im laufenden Monat nicht. Im November sind zur Lieferung bis Jahresschluß noch 68 000 Tonnen hinzugekauft worden.

Rheinische Brauereigesellschaft zu Köln-Alteburg. Auf der Tagesordnung der am 19. Dez. stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung steht u. a.: Ermächtigung des Vorstandes, Stammaktien der Gesellschaft zum Zwecke der Einziehung aus dem verfügbaren Reingewinn anzukaufen, sowie Beschlußfassung über die dementsprechende Herabsetzung des Grundkapitals.

Schwarzenberger Emaillier- und Stanzwerk (vorm. Reinstrom u. Pilz), A.-G. in Schwarzenberg. Die Hauptversammlung stimmte der Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (w. i. V.) zu und erklärte sich mit der Wiederwahl des ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedes einverstanden. Ueber die Aussichten bemerkte die Verwaltung, daß das Unternehmen bis Ende dieses Jahres voll beschäftigt sei, allerdings seien die Preise zurückgegangen. Da jedoch zurzeit zwischen maßgebenden Emaillierwerken Verhandlungen schweben, um ein weiteres Zurückgehen der Preise zu verhüten, so hoffe man, auch für das laufende Jahr wieder ein befriedigendes Ergebnis verzeichnen zu können.

Stillegung eines Walzwerkes. Wie die „Köln. Ztg." meldet, macht die Firma Kaiser u. Co., Puddel- und Walzwerk zu Weidenau (Sieg) durch Anschlag bekannt, sie müsse ihren sämtlichen Arbeitern kündigen; das Werk soll gänzlich stillgelegt werden.

Preßhefeindustrie und Spiritusmonopol. Der Verband deutscher Preßhefefabrikanten in Berlin, der nach Auflösung des Hefesyndikates zur Wahrung gemeinsamer Interessen weiter besteht, hat an die Fraktionen des Reichstags bezüglich des Spiritusmonopols eine Erklärung gerichtet, der wir folgendes entnehmen: „Der Gesetzentwurf ist in der heutigen Form für die gewerblichen Hefebrennereien nicht annehmbar. Im Verlaufe der Kommissionsberatungen wird der Verband dem Reichstage konkrete Vorschläge mit Bezug auf Abänderung der einschlägigen Bestimmungen des Gesetzentwurfs zugehen lassen, die für die gewerblichen Hefebrennereien nach Sachlage unbedingt notwendig sind, damit sie unter dem künftigen Monopolgesetz lebensfähig bleiben. Sollte jedoch den berechtigten Anträgen des Hefeverbandes keine Folge gegeben werden, so würde der Verband auf das nachdrücklichste Front gegen den Regierungsentwurf machen müssen."

Eine neue Basler Bankgründung. Auf dem Platze Basel hat sich unter der Firma: Schweizerische Finanz-Gesellschaft ein Bankinstitut mit 500 000 Fr. Aktienkapital gegründet. Die einzige Person, die sich der Oeffentlichkeit gegenüber nennt, ist Ernest Rigal in Paris. Wer ist Herr Rigal? Bis wir Näheres über ihn erfahren, wollen wir, so schreibt di. „Neue Zürich. Ztg.", erwähnen, daß die Gründung Aktien mit einem Nominalbetrag von 100 Fr. ausgibt. Wenn diese Titel für kleine Leute bestimmt sind, so wird man ihre Eignung als Kapitalanlage gerade für diese Kreise vorderhand schwer einsehen.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Reichsbank.

* Berlin, 27. Nov. Im Zentralausschuß der Reichsbank wies Präsident Havelstein auf den günstigen Status des Instituts, trotz der starken Beanspruchung durch das Reich mit Schatzscheinen hin, obgleich in der letzten Zeit Gold nach Holland, auch kleinere Beträge nach anderen Ländern, gegangen sind. Eine Aenderung des Diskonts sei trotz der Nähe des Jahresendes, lt. „Frkf. Ztg.", nicht notwendig. Schließlich gab der Zentralausschuß seine Genehmigung zu einer anderweitigen Regelung der zu erwartenden Lombarden.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 27. Nov. Vom 28. ds. Mts. an sind weitere M. 12 Mill. 4proz. bis 1917 untilgbare Pfandbriefe der Württembergischen Hypothekenbank in Stuttgart gleich den bisher notierten lieferbar.

Zahlungseinstellungen.

* München, 27. Nov. Die Bayerische Handelsbank in München stellt laut „Frkf. Ztg." die Dividende mit 8,05 Prozent in Aussicht.

* Budapest, 27. Nov. Die Forstindustrie Otto Romano A.-G. in Budapest ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und bietet ihren Gläubigern ein Vergleich auf der Grundlage von 30 Prozent. Das Unternehmen wurde von der Anglo-Oesterreichischen Bank, die bei der Insolvenz stark engagiert ist, ins Leben gerufen. Sie hatte laut „Frkf. Ztg." in Rumänien große Forste angekauft und wegen der ungünstigen Lage nur mit erheblichen Verlusten ausnützen können.

Preisfestsetzung des Stahlwerksverbandes.

* Dresden, 27. Nov. Die heutige Versammlung des Stahlwerkverbandes beschloß die Halbzeugpreise für Käufe im 1. Quartel 1909 unvermindert zu lassen. Der Formeisenpreis wurde laut „Frkf. Zeitung" für das 1. Quartel 1909 um 5 Mk. pro Tonne ermäßigt.

Von der Trägerhändler-Vereinigung

* Essen, 27. Nov. Wie die „Rhein. Westf. Zeitung" von beteiligter Seite hört, ist in der gestern in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung der vier Gruppen der Trägerhändler-Vereinigungen Deutschlands die Verlängerung der Vereinigung einschließlich der Berliner Gruppe auf 4 Jahre beschlossen worden vorbehaltlich der Genehmigung des Stahlwerksverbandes und der Generalversammlung der vier Gruppen. Es käme laut „Frkf. Zeitung" in Frage die Berliner Gruppe, die süddeutsche Gruppe, die rheinisch-westfälische Gruppe und die nordwest-mitteldeutsche Gruppe. In der heutigen Sitzung des Stahlwerksverbandes wird man über diese Genehmigung bereits beschließen.

* * *

Mannheimer Effektenbörse

vom 27. November. (Offizieller Bericht.)

Heute notierten: Pfälz. Spar- u. Kreditbank Landau 140.50 G., Bad. Anilin- u. Sodafabrik-Aktien 365 B., Brauerei Schwartz, Speyer 116 G., 118 B., Akt. Ges. für Seilindustrie 138 B., Mannh. Gummi- u. Asbestfabrik Aktien 148 G., 148.50 B., Portland Cementwerke, Heidelberg 156 B. und Zellstofffabrik Waldhof Aktien 328.50 G. Tendenz: ziemlich fest.

Obligationen.

Pfandbriefe.		
4% Rh. Hyp.-B. unk. 1902	98.40 bz	
3½ „ „ „ verschied.	91.30 bz	
3½ „ „ Kommunal	93.— bz	
Städte-Anlehen.		
3½ Freiburg i. B.	91.— G	
3½% Heidelbg. v. J. 1903	91.— G	
4% Karlsruhe v. J. 1907	99.— G	
3% Karlsruhe v. J. 1896	88.— B	
4½% Lahr v. J. 1909	90.— G	
3½% Ludwigshafen	89.25 G	
4% „ v. 1906	99.— G	
3½% „	89.25 B	
4% Mannh. Oblig. 1908	99.90 G	
4% „ „ 1901	99.90 G	
3½ „ „ 1885	91.20 G	
3½ „ „ 1888	91.2 G	
3½ „ „ 1895	91.20 G	
3½ „ „ 1898	91.20 G	
3½ „ „ 1904	91.20 G	
3½ „ „ 1905	91.20 G	
4% „ „ 1906	99.90 G	
4% „ „ 1907	99.90 G	
3½% Pirmasens unk. 1905	91.— G	
3½% Wiesloch v. J. 1905	—.—	
Industrie-Obligation.		
4½% Akt.-Ges. f. Seilindustrie rückz. 105%	102.— B	
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	101.— G	
4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	101.75 G	
4½% Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie	102.60 G	
4% Br. Kleinlein, Heidlbg.	97.— B	
5% Bürg. Brauhaus, Bonn	103.— G	
4% Herrenmühle Genz	98.— B	
4½% Mannh. Dampfschleppschiffahrts-Gel.	98.— B	
4½% Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	99.50 G	
4½% Oberrh. Elektrizitätswerke, Karlsruhe	—.— B	
4½% Pfälz. Chamotte u. Tonwerk, A.-G. Eisenb.	101.50 G	
4½% Russ. A.-G. Zellstoff. Waldhof bei Pernau in Livland	98.— G	
4½% Speyrer Brauhaus A.-G. in Speyer	95.— B	
4½ Speyrer Ziegelwerke	99.— B	
4½% Südd. Drahtindustr.	100. — G	
4½% Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—	
4½ Zellstoffabrik Waldhof	102. — G	

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

		26	27.			26.	27.
Amsterdam	kurz	169.55	169.57	Paris	kurz	81 433	81 475
Belgien	„	81 116	81 183	Schweiz. Plätze	„	81 413	81 416
Italien	„	81 266	81.31	Wien	„	85 30	85 30
London	„	20.445	20.447	Napoleonsd'or		16.70	16 99
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		2⅞	2 11/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	26	27.		26	27
4% deutsch. Reichsanl.	102.30	102.3	B. Ausländische.		
3½ „ „	94.90	94.80	5 Arg. i. Gold-A. 1887	100.—	101.
3 „ „	85.25	85.10	4½ Chinesen 1898	96.70	96.70
4% pr. konf. St.-Anl.	102.10	102.15	Mexikaner auß. 88/90	98.20	98.—
3½ „ „	94.50	94.70	3 Mexikaner innere	63.30	63.26
3 „ „	85.15	85.15	Taumalipas	—.—	—
4 badische St.-A. 1901	100.90	100.90	Bulgaren	98.50	98.55
4 „ „ 1908	101.40	101.60	3½ italien. Rente	104.20	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	96.20	96.2	4⅕ Oest. Silberrente	97.90	97.6
3½ „ „ M.	94.—	94.25	4⅕ „ Papierrent.	—.—	—.—
3½ „ „ 1900	—.—	—.—	Oesterr. Goldrente	97.50	97.50
3½ „ „ 1904	93.50	93.50	3 Portug. Serie I	—.—	56.90
3½ „ „ 1907	93.50	93.90	3 „ „ III	57.90	57.70
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	102.40	102.35	4½ neue Russen 1905	96.90	96.60
4 „ „ „ 1918	102.70	102.60	4 Russen von 1880	83.	83.
3½ do. a. Allg. Anl.	94.10	95.90	4 span. ausl. Rente	95.20	95.20
3 do. E.-B.-Obl.	84.70	84.55	4 Türken von 1903	86.40	86.50
4 Hessen von 1904	101.20	101.2	4 „ unif.	—.—	92.20
3 Hessen	82.90	82.70	4 Ungar. Goldrente	92.50	—.—
3 Sachsen	84.65	84.55	4 „ Kronenrente	91.—	90.90
4 Rh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	**Verzinsliche Lose.**		
4 „ „ 1908	—.—	100.70	3 Oesterreichische 1860	156.—	155.—
3½ „ „ 1905	91.20	90.90	Türkische	141.—	142.80

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	137.90	137.9	Kunstseidenfabr. Frkf.	193.50	193.—
Südd. Immobil.-Ges.	92.90	92.90	Lederwerk. St. Ingbert	54.—	54.—
Eichbaum Mannheim	104 —	104.—	Spicharz Lederwerke	122.—	122.—
Rh. Aktien-Brauerei	183.—	183.—	Ludwigsh. Walzmühle	163.—	162.50
Parkakt. Zweibrücken	93.—	92.—	Adlerfahrradw. Kleyer	284.50	283.70
Weltz. Sonne, Speyer	—.—	72.—	Maschinenfbr. Hilpert	66.—	66.—
Cementwerk Heidelbg.	155.30	154 —	Maschinenfb. Badenia	193.50	191.50
Cementfabr. Karlstadt	186.—	185.6	Dürrkopp	276.—	276.—
Badische Anilinfabrik	360.10	360.—	Maschinenf. Grißner	211.50	211.—
do. neue	349.—	349.—	Masch.- Armat. Klein	116.—	116.—
Ch. Fabrik Griesheim	283.—	280.50	Pf. Nähm.-u. Fahrradf. Gebr. Kayser	131.—	131.—
Farbwerke Höchst	388.75	388.50	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	—.—	—.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	299.—	298.40	Schnellpressenf. Frkth.	187.30	187.30
Chem. Werke Albert	421.50	422.—	Ver. deutscher Oelfabr.	129.—	129.—
Südd. Drahtind. Mh.	101.—	101.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	121.50	121.50
Akkumul.-Fab. Hagen	195.50	195.50	Seilindustrie Wolff	136.—	136.—
Acc. Böse, Berlin	65.—	65.	B'wollsp. Lampertsm.	60.20	60.—
Elektr.-Ges. Allgem.	225.—	224.7	Kammgarn Kaiserssl.	158.—	158.—
Südd. Kabelw. Mhm.	123.90	123.80	Zellstoffabr. Waldhof	329.75	328.50
Lahmeyer	116.75	116.75			
Elektr.-Ges. Schuckert	119.20	118.75			
Siemens & Halske	204.—	204.—			

Bergwerks-Aktien.

Bochumer Bergbau	216.50	217.3	Harpener Bergbau	193.10	192.80
Buderus	112.20	112.50	Kaliw. Westeregeln	180.50	180.20
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Oberschl. Eisenindustr.	97 —	96.75
Deutsch. Luxemburg	149.25	150.75	Phönix	174.40	175.—
Friedrichshütte Bergb.	135.50	135.50	Ver. Königs- u. Laurah.	191.50	191.50
Gelsenkirchner	187.25	187.—	Gewerksch. Roßleben	8650	8650

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Bexbacher	—.—	229.20	Oest.-Ung. Staatsb.	142.50	142.—
Pfälzische Maxbahn	141.9	141.90	Oest. Südbahn Lomb.	18.40	18.60
do. Nordbahn	136.80	136.80	Gotthardbahn	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-G.	118.—	118.—	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	110.20	110.30	do. Meridionalbahn	133.90	133.75
Norddeutscher Lloyd	89.30	89.10	Baltimore und Ohio	107.90	108.10

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Frk. Hyp.-Pfdb.	99.—	99.—	4% Pr. Pfdb. unk. 15	98.90	98.90
4% F.K.B. Pfdbr. 05	99.—	99.—	4% „ „ „ 17	100.—	100.—
4% „ „ 1910	98.70	99.70	3½ „ „ „ 14	94.25	94.25
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	99.10	99.10	3½ „ „ „ 19	92.25	92.25
3½%	92.60	92.70	3½ Pr. H.-Pfdbr.-Bk. Kleinb. b. 04	93.50	93.50
3½% Pr. Bod.-Kr.	91.40	91.40	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	92.75	92.75
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 90	98.60	98.60	4% Pr. Pfdbrf.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% „ „ 99 unk. 09	98.80	98.80	4% Rh. H.B. Pfb. 09	98.50	98.40
4% „ Pfdbr. v. 01 unk. 10	98.80	98.80	4% „ „ „ 1907	98.30	98.40
4% „ Pfdbr. v. 08 unk. 12	99.—	99.—	4% „ „ „ 1912	98.50	98.50
3½ „ Pfdbr. v. 86 89 u. 94	92.—	91.80	4% „ „ „ 1917	100.20	100.20
3½ Pfd. 96/06	92.—	91.80	3½ „ „ verschied.	91.30	91.30
4% „ Com.-Obl. v. 01, unk. 10	100.20	100.20	3½ „ „ 1914	91.80	91.30
3½ „ Com.-Obl. v. 87/91	92.50	92.50	3½ Rh. H.-B. C.O.	93.—	93.—
3½ „ Com.-Obl. v. 96/06	92.50	92.50	4% R.W.B.C.B. 10	—.—	—.—
4% Pr. Pfdb. unk. 09	98.50	98.50	4% Pf. B. Pr.-Obl.	100.60	100.60
4% „ „ „ 12	98.75	98.75	3½% Pf. B. Pr.-O.	93.40	93.45
4% „ „ „ 14	98.80	98.80	2 1/10 Ital. Mit. g. E.B.	70.75	70.70
			Mannh. Vers.-G.-A.	420.—	420.—

Frankfurt a. M., 27. November. Kreditaktien 194.—, Disconto-Commandit 177.50, Darmstädter 127.50, Dresdner Bank 146.20, Handelsgesellschaft 165.90, Deutsche Bank 237.80, Staatsbahn 142.—, Lombarden 18.70, Bochumer 216.50, Gelsenkirchen 187.25, Laurahütte 192.—, Ungarn 92.50. Tendenz: schwach.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 27. November. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	102.40	102.30	Russenbank	130.40	130.50
3½% Reichsanl.	94.75	94.50	Schaaffh. Bankv.	133.50	133.50
4% Reichsanleihe	85.20	85.20	Staatsbahn	143.70	143.—
3% Consols	102.25	102.10	Lombarden	18.80	18.50
3½% „	94.80	94.50	Baltimore u. Ohio	108.10	108.50
3% „	85.20	85.10	Canada Pacific	175.20	175.60
4% Bad. v. 1901	100.70	100.70	Hamburg Packet	110.70	110.70
4% „ „ 1908	101.60	101.—	Nordd. Lloyd	89.70	89.30
3½ „ conv.	—.—	93.70	Bochumer	219.30	218.—
3½ „ 1902/07	93.75	93.50	Deutsch-Luxembg.	149.90	151.—
3½% Bayern	94.10	94.—	Dortmunder	59.20	59.40
3½% Hessen	93.—	—.—	Gelsenkirchner	187.20	187.50
3% Hessen	82.75	82.75	Harpener	193.10	193.20
3% Sachsen	84.75	84.30	Laurahütte	192.50	192.—
4½ Japaner 1905	91.10	91.30	Phönix	174.70	174.70
4% Italiener	—.—	—.—	Westeregeln	180.20	180.—
4% Russ. Anl. 1902	82.—	81.80	Allg. Elektr.-Ges.	224.80	224.80
4% Bagdadbahn	85.—	84.90	Anilin Treptow	375.70	375.70
Oester. Kreditaktien	194.80	194.50	Brown Boveri	170.—	170.70
Berl. Handels-Ges.	166.50	166.70	Chem. Albert	424.90	423.50
Darmstädter Bank	127.70	127.20	D. Steinzeugwerke	217.—	217.20
Deutsch-Asiat. Bank	137.—	137.0	Elberf. Farben	411.70	413.70
Deutsche Bank	238.60	238.30	Cellulose Kostheim	238.—	237.—
Disc.-Kommandit	178.40	178.90	Rüttgerswerken	154.—	154.50
Dresdner Bank	146.50	146.50	Tonwaren Wiesloch	90.—	90.—
Reichsbank	146.50	146.40	Wf. Draht. Langend.	190.—	188.20
Rhein. Kreditbank	133.90	133.50	Zellstoff Waldhof	328.—	325.—

Privatdiskont 2½%

Londoner Effektenbörse.

London, 27. Novembr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2½ Consols	84 7/16	84—	Modderfontein	11⅛	11—
3 Reichsanleihe	84—	84—	Premier	9⅛	9⅛
4 Argentinier	84½	84½	Randmines	7—	6⅞
4 Italiener	103½	103½	Atchison comp.	100¼	99⅞
4 Japaner	85—	85—	Canadian	180⅜	181—
3 Mexikaner	33—	33	Chesepeake	49¼	47⅞
4 Spanier	95¼	95—	Chikago Milwaukee	152½	152¾
Ottoman bank	18¼	18—	Denvers com.	34¾	33⅞
Amalgamated	87—	87—	Erie	34⅛	34—
Anacondas	10⅜	10⅜	Grand Trunk III pref.	58½	52½
Rio Tinto	75¼	74¾	„ „ ord.	22¼	21¾
Central Mining	15⅜	15⅛	Louisville	123—	123½
Chartered	16¾	16⅛	Missouri Kansas	37⅛	37—
De Beers	12⅝	12⅝	Ontario	44⅛	44½
Eastrand	4¼	4¼	Southern Pacific	123¾	122¾
Geduld	2⅞	2⅞	Union com.	188⅜	185⅞
Goldfields	4⅞	4⅞	Steels com.	57¼	57⅞
Jagersfontein	4⅞	4¾	Tend.: still.		

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

BENZ

im

Grossen Preis von Amerika 1908

Savannah, den 26. November

644 Kilometer.

Zweiter: Hemery auf **BENZ**

in 6 Stunden 11 Min. 25 Sek.

54 Sekunden hinter dem Ersten

Vierter: Hanriot auf **BENZ**

105 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit.

Benz & Cie.

Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft

Mannheim.

Vertretung: Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

MARCHIVUM

In Springmann's Drogerie u. photogr. Handlung, P 1, 4, Breitestr. kauft man gut und billig ein!

Van Houten's Cacao

Qualität und Aroma in höchster Vollendung. Sparsam im Gebrauch.

70613

Bekanntmachung.

Die Krankenanstalt dahier bedarf pro I. Halbjahr 1909:

Backwaren:

ca. 15 000 Kg. Schwarzbrot I. Sorte à 1 Kg. 31994
ca. 4000 Kg. Weißbrötchen (Wasserbrötchen) à 100 Gramm.
ca. 6000 Kg. Milchbrot à 60 Gramm.
ca. 4000 Kg. Milchbrot à 55 Gramm.

Deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll. Angebote hierauf wollen bis

Mittwoch, 9. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr,

mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem Bureau der Krankenhausverwaltung R 5, 1 eingereicht werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen inzwischen auf genanntem Bureau zur Einsicht offen.

Die bezeichneten Gegenstände sind von dem Lieferanten in der Krankenanstalt oder deren Filialen zu übergeben.

Die Angebote haben in der Art zu erfolgen, daß bei den einzelnen Gattungen
a) für Schwarzbrot I. Sorte,
b) Weiß-(Wasser-)Brötchen,
c) Milchbrot
der für die ganze Lieferungszeit zu fordernde Preis per ein Kilo in Buchstaben bestimmt ausgedrückt ist.

Außerdem ist die ganze Lieferungszeit an der jeweiligen Monatsrechnung ein Rabatt, in Prozenten angegeben, zu gewähren.

Angebote, die nicht unseren Bedingungen entsprechen, werden nicht berücksichtigt.

Die auf vorgenannte Lieferung eingereichten Offerten treten erst nach Umlauf von 14 Tagen, vom Tage der Submissionseröffnung an gerechnet, uns gegenüber außer Kraft.

Mannheim, 25. Nov. 1908.
Krankenhauskommission:
v. Hollander.
Sonner.

Bekanntmachung.

Die Krankenanstalt dahier bedarf pro I. Halbjahr 1909:

1. Mastochsenfleisch oder prima Rindfleisch:
ca. 9000 Kg. (in ein viertel oder halben Tieren zu liefern).
2. Leber:
ca. 200 Kg.
3. Kalbfleisch:
ca. 5000 Kg.
4. Schweinefleisch:
ca. 1500 Kg.
5. Dürrfleisch:
ca. 300 Kg.
6. Wurstwaren u. Schinken:
ca. 25 000 Portionen.
Ferner für das Jahr
7. Milch:
ca. 150 000 Liter.

Die Filiale im Spital für Lungenkranke bedarf pro I. Halbjahr 1909: 31995

1. Backwaren:
ca. 1800 Kg. Schwarzbrot I. Sorte à 1 Kg.
ca. 2000 Kg. Milchbrot à 55 Gramm.
2. Mastochsenfleisch od. prima Rindfleisch:
ca. 3500 Kg.
3. Leber:
ca. 100 Kg.
4. Kalbfleisch:
ca. 600 Kg.
5. Schweinefleisch:
ca. 500 Kg.
6. Dürrfleisch:
ca. 150 Kg.
7. Wurstwaren u. Schinken:
ca. 14 000 Portionen.
Ferner für das Jahr
ca. 56 000 Liter **Milch**,

deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll. Angebote hierauf wollen bis

Mittwoch, 9. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr,

mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem Bureau der Krankenhausverwaltung R 5, 1 eingereicht werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen inzwischen auf genanntem Bureau zur Einsicht offen, es wird jedoch jetzt schon bemerkt, daß
1. die Angebote auf Lieferung von Mastochsenfleisch bezw. Ia. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Leber nach einem zu bewilligenden Rabatt an dem jeweiligen Ladenpreis zu richten sind;
2. daß die Preise für Schinken, Wurstwaren u. dergl. für die ganze Lieferungszeit fest normiert werden;
3. daß die bezeichneten Gegenstände von den Lieferanten in der Krankenanstalt oder deren Filialen zu übergeben sind;
4. das Kalbfleisch ist auf Verlangen auch in ganzen oder halben Tieren nach dem ortsüblichen Gewicht von mindestens 30 Kg. pro Tier, jedoch ohne Kopf zu liefern.

Bei den **Backwaren** haben die Angebote in der Art zu erfolgen, daß bei den einzelnen Gattungen
a) für Schwarzbrot I. Sorte,
b) Milchbrot,
der für die ganze Lieferungszeit zu fordernde Preis per ein Kilo in Buchstaben bestimmt ausgedrückt ist.

Außerdem ist sowohl bei dem Schwarzbrot als auch den Weißwaren für die ganze Lieferungszeit an der jeweiligen Monatsrechnung ein Rabatt, in Prozenten angegeben, zu gewähren und behalten wir uns gleichzeitig vor, diese Lieferung ganz oder getrennt zu vergeben.

Ferner behalten wir uns vor, die Bedürfnisse der Krankenanstalt sowie der Filiale „Spital für Lungenkranke", zusammen oder getrennt zu vergeben. Auf Verlangen ist das **Fleisch** für letztere Anstalt ebenfalls in ganzen, halben oder viertel Tieren zu liefern.

Angebote, die nicht unseren Bedingungen entsprechen, werden nicht berücksichtigt.

Die auf vorgenannte Lieferung eingereichten Offerten treten erst nach Umlauf von 14 Tagen, vom Tage der Submissionseröffnung an gerechnet, uns gegenüber außer Kraft.

Mannheim, 25. Nov. 1908.
Krankenhauskommission:
v. Hollander.
Sonner.

Vermischtes

H. K. 5000.
Bitte höfl. um Rücksendung sämtlicher Briefe. 31719

Hausverwaltungen

übernimmt solider Kaufmann. Gefl. Offerten unter Nr. 31755 an die Expedition d. Bl.

Entlaufen

Engl. Jagdhund,

kurzhaarig, Grundfarbe weiß, schwarz u. rotbraun gefleckt, am Sonntag, 22. d. Mts. zwischen Sandhofen u. Waldhof entlauf. (Hörtd. a. d. Namen „Matador"). 67013

Abzulief. geg. gute Belohng. in der **Jägerlust** b. Schlachthof Mannheim, Seckenheimerstr.

Große Versteigerung

Q 3, 4. Q 3, 4.

Samstag, den 28. Novbr., nachmittags 2½ Uhr,

und darauf folgende Tage versteigere ich in meinem Lokal Q 3, 4

einen großen Posten

Damenkleider, Paletots, Jackets, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees. 6 83

M. Arnold,
Auktionator,
N 3, 11 u. Q 3, 4. Tel. 2285.

Oeffentliche Versteigerung.

Samstag, 28. Nov. l. Js. nachmittags 2 Uhr

werde ich im Auftrage gemäß § 410 H. G. B. im **Lagerhaus der Firma J. Kratzert, S 6 Nr. 3 hier,** gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

1 neues Klavier mit Stuhl, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 2 Trumeaux, 1 Bücherschrank, 1 Salongarnitur, 2 Waschmang., 1 Chaislong, 2 Teppiche, 1 Tisch mit 6 Stühlen, div. Porzellan, Bilder, Spiegel ec. 67018

Mannheim, 27. Nov. 1908
Dingler, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Beiträge der selbstversicherten Kleinmeister zur Unfallversicherung betr.

Nr. 6. Der Auszug der Hebrolle der selbstversicherten Kleinmeister von Mannheim pro III. u. IV. Quartal 1908, der Versicherungsanstalt der südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft in Straßburg i. Els. liegt gemäß § 28 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 27. ds. Mts. an, während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten bei der Einzugsstelle — altes Rathaus F 1, 5 — Zimmer Nr. 2, parterre — offen.

Einsprachen hiergegen sind beim Genossenschaftsvorstand einzureichen, jedoch ist der Beitrag vorher bei der obengenannten Einzugsstelle einzubezahlen.

Mannheim, 24. Nov. 1908.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.
31996 Klank

Kredit!
N. Fuchs
Mannheim D 5, 7
Möbel, Damen- und Herrengarderobe Manufakturwaren.
66984

Zu verkaufen

Sichere Existenz. Gutgeh. **Wäschegeschäft mit Kundschaft u. Einrichtung sofort zu verkaufen. Off. unt. Nr. 31646 an die Exped. d. Bl.**

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—.

1. Jahrgang. Mannheim, den 27. November 1908. No. 16.

Bekanntmachung.

Die Förderung der Fischzucht betr.

Nr. 80 0611. Um die Besetzung der einheimischen Gewässer mit Bachforellen zu fördern, hat das Großh. Ministerium des Innern auch in diesem Jahre mit dem Badischen Fischereiverein und dem Badisch-Unterländer Fischereiverein eine Vereinbarung getroffen, wonach sie für die Besitzer und Pächter badischer Fischwasser den Bezug von angebrüteten Bachforelleneiern oder von Bachforellenbrut zu dem ermäßigten Preise von 3 Mk. und 5 Mk. für das Tausend vermitteln werden.

Diese Vermittlung geschieht durch den Vorstand des Bad. Fischereivereins in Freiburg.

Die Besitzer und Pächter von Fischwassern, welche von diesen Vergünstigungen Gebrauch machen wollen, haben wegen des Bezugs von Eiern spätestens bis zum 15. Januar wegen des Bezugs von Brut spätestens bis zum 15. Februar l. Js. an den Vorstand des betreffenden Fischereivereins eine schriftliche Bestellung zu richten, in welcher unter Bezeichnung der Stückzahl der gewünschten Forelleneier oder Forellenbrut die Erklärung abzugeben ist, daß der Besteller sich verpflichtet:

1. Die empfangenen Forelleneier in einer badischen Fischbrutanstalt erbrüten zu lassen und die daraus gewonnene oder die vom Verein unmittelbar bezogene Brut vollständig in seine badischen Fischwasser einzusetzen und zwar zu der Pflichtmenge, welche er auf Grund des Pachtvertrags in das betreffende Gewässer einzusetzen hat;

2. falls er die eine oder andere Verpflichtung nicht erfüllt, für jedes Tausend der empfangenen Eier oder Brut 5 Mk. oder 7 Mk. — statt 3 Mk. oder 5 Mk. an die Kasse des betreffenden Fischereivereins zu bezahlen.

Der Bestellung ist eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung anzuschließen, daß der Besteller Besitzer oder Pächter von bestimmt zu bezeichnenden badischen Fischwassern ist.

Für den Fall, daß die Gesamtzahl der bestellten Eier 1 000 000 (beim badischen Fischereiverein) und 400 000 (beim Badisch-Unterländer Fischereiverein) übersteigen sollte, bleibt eine verhältnismäßige Herabsetzung der bestellten Mengen vorbehalten.

Für badische Fischwasser, die sich für die Besetzung mit Regenbogenforellen besonders eignen, kann unter den gleichen Bedingungen auch Regenbogenforellenbrut zu ermäßigtem Preise bezogen werden. Die schriftliche Bestellung hierauf hat spätestens bis zum 1. März l. Js. zu erfolgen.

Mannheim, den 20. November 1908.
Großh. Bezirksamt Abt. II:
Dürr. 14183

Bekanntmachung.

Das Auswanderungswesen betr.

Nr. 29826 III. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß dem Kaufmann Friedrich Heinrich Eglinger hier, auf dessen Verzichterklärung die ihm unterm 3. Juni 1898 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897, das Auswanderungswesen betreffend, für seine Person erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern als Agent des Unternehmens Norddeutscher Lloyd in Bremen durch Vorbereitung von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken, mit Wirkung vom 1. Januar 1909 zurückgezogen wird.

Gemäß § 4 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 23. März 1898 das Auswanderungswesen betr., fordern wir hiermit auf, etwaige Ansprüche aus der Geschäftsführung des Agenten Friedrich Heinrich Eglinger an die von demselben bestellte Sicherheit bis spätestens 1. Juli 1909 bei dem Großh. Bezirksamt Mannheim anzumelden.

Mannheim, den 17. November 1908.
Großh. Bezirksamt Abt. III:
J. V.: Dr. Benfinger. 14167

Bekanntmachung.

Das Auswanderungswesen betr.

Nr. 29825 III. Wir bringen hiermit gemäß § 4 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 29. März 1898, das Auswanderungswesen betreffend, zur allgemeinen Kenntnis, daß dem Kaufmann Hermann Maßebrein dahier unterm 17. November 1908 gemäß § 11 des R.-Ges. vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungswesen für seine Person die Erlaubnis erteilt wurde, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern, als Agent des Unternehmens Norddeutscher Lloyd in Bremen durch Vorbereitung von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken.

Die Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Amtsbezirk Mannheim. 14168

Mannheim, den 17. November 1908.
Großh. Bezirksamt Abt. III.
J. V.: Dr. Benfinger.

Bekanntmachung.

Die Gewährung von Entschädigungen bei Seuchenverlusten betr.

Nr. 80 908 III. Nach Bekanntmachung Großh. Ministeriums des Innern vom 30. September 1908 findet am Dienstag, den 1. Dezember 1908 eine Reichsviehzählung statt, die im Großherzogtum in gleicher Weise wie die bisherigen Aufnahmen mittelst Gemeindeviehzählungslisten erfolgen wird. 14 171

Wir machen die Beteiligten darauf aufmerksam, daß bei dieser am

Dienstag, den 1. Dezember 1908,

stattfindenden Viehzählung Pferdebesitzer, die für ihre Tiere eine höhere Entschädigung als 1000 Mark im Falle eines Seuchenverlustes nach § 1 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1894 (Ges. und Verordnungsblatt Nr. 32 Seite 304) in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, diese Tiere bei dem Bezirksamt, in dessen Dienstbezirk die Pferde eingestellt sind, anmelden müssen.

Die Anmeldung ist schriftlich in doppelter Fertigung einzureichen und hat zu enthalten: Alter, Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Größe, Rasse, Gebrauchsart und Wert des Pferdes, sowie das Datum der Anmeldung.

Die Bürgermeisterämter und Stabhalterämter werden angewiesen, beim Zählungsgeschäft die Pferdebesitzer hierüber zu verständigen.

Mannheim, den 24. November 1908.
Großh. Bezirksamt Abt. III.
J. V.: Dr. Benfinger.

Bekanntmachung.

Nr. 6054. Gerichtsvollzieher **Karl Fränzle** wurde zum Amtsgericht dahier versetzt und hat heute seinen Dienst übernommen; derselbe besorgt die Geschäfte des Distrikts VI: — Stadtteil zwischen Diesterwegstraße (5. Querstraße) Pestalozzistraße (9. Querstraße) und Humboldstraße (7. Querstraße) einerseits und Elfenstraße (11. Querstraße) andrerseits — und wohnt parterre Mittelstraße 54. 14169

Mannheim, 21. Nov. 1908.
Gr. Amtsgericht I.
Gießler.

Konkursverfahren.

Nr. 10576. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Hilelsberg in Mannheim** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin bestimmt auf

Freitag, 18. Dezember 1908, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hierselbst II. Stock, Zimmer No. 111.

Mannheim, 23. Nov. 1908
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts III:
Fleck. 14174

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der Steuereinnehmereien I, II und III Mannheim betreffend.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in Zukunft die Geschäftsräume der Steuereinnehmereien I, II u. III hier jeweils am **Nachmittag** des letzten Werktags eines Monats, erstmals am 30. ds. Mts. für den allgemeinen Verkehr mit dem Publikum geschlossen gehalten werden. Jedoch wird bei der Steuereinnehmerei I u. II für Bier- und Weinabfertigungen und bei der Steuereinnehmerei III für die Auszahlung von Zeugen- u. Sachverständigengebühren je ein Schalter in der genannten Zeit offen gehalten. 14165

Mannheim, 24. Nov. 1908.
Gr. Finanzamt.
Dr. Bernauer.

Bekanntmachung.

Nr. 33077. Das Gr. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat durch Erlaß vom 14. November 1908 Nr. A 37217 angeordnet, daß die Distrikte der Notariate VII und VIII in Mannheim nördlich des Neckars statt durch die gerade Verlängerung der Axe der Neckarbrücke von deren Zusammentreffen mit der Axe der Max-Joseph-Straße an durch diese und deren gerade Verlängerung gegenseitig abgegrenzt werden, so daß das Gebiet östlich dieser Linie den Distrikt des Notariats VII, das Gebiet westlich derselben jenen des Notariats VIII umfaßt.

Mannheim, 23. Nov. 1908.
Großh. Landgericht.
Christ. 14179

Bekanntmachung.

Herrenlose Hunde betr.

Zugelaufen und im Tierasyl untergebracht sind die herrenlosen Hunde: 14180

1. Rasse: Dobbermann, Geschlecht: männlich.
2. Rasse: Jagdhund, Geschlecht: männlich, Farbe: braun mit weißer Brust und weißen Füßen.
3. Rasse: Jagdhund, Geschlecht: weibl., Farbe: braun.
4. Rasse: Schott. Schäferhund, Geschlecht: männlich.

Mannheim, 26. Nov. 1908.
Großh. Bezirksamt Polizeidirektion.

Hof-Kalligraph
Gander's
präm. Methode. Anzeichnungen
Montag, 30. Novbr.
eröffnen wir neue Kurse.
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Handschrift
(M. 15.) oder Ausbildung in der
Buchführung
(M. 12. m. Abschl.) Stenografie, Maschinenschr. je M. 10.— Tages- u. Abd.-Kurse. Prosp. grat. Einzel-Unterr. Aufnahme täglich.
Gebrüder Gander
F 1, 3. Breitestr. F 1, 3.
56959

Geldverkehr.

Gebild. Frau bittet edeldenkenden Herrn um ein Darlehen von 60 M. Rückgabe nach Uebereink. Off. unter Nr. 31767 an die Exp.

Ankauf.

Ankauf von getragenen Kleidern u. Schuhe. Bezahle die höchsten Preise. M. Klausner, H 7, 10. 31768

Stellen finden

Tüchtiger junger Kaufmann, mit allen Kontorarbeiten vertraut, durchaus zuverlässig, von Engros-Geschäft per 1. Januar 09 oder sofort bei gutem Salair gesucht. Off. mit Lebsl., Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. u. 31758 a. d. Exp.

Geübte Monogrammstickerin sofort gesucht. 31764 Näheres U 1, 14, 4. Stock.

Stellen suchen.

Jung. Mann, 21 Jahre, engl. und französisch perfekt, sucht Volontärstelle zur weiteren praktischen Ausbildg. Off. unt. Nr. 31760 an d. Exp. ds.

Möbl. Zimmer

L 15, 12, 3 Tr. 1, schön möbl. Zim. mit guter Pension zu v. 31759

Eine grosse Kollection von Reisemustern

Ball-Echarpes, Chiffon-Shawls (handgemalt) **wollene Netz-Shawls** und **Orenburger Shawls**

50% unter sonstigem Verkaufspreis.

F 2,7. J. Lindemann. F 2,7.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige verehrl. Publikum ergebenst an, dass ich im Hause

Mittelstrasse 15 (Nähe des Messplatzes)

ein **Spezialgeschäft**

in **Chocolade, Konfituren, Kakao, Kaffee, Thee, Biskuits etc.**

eröffnet habe und erlaube mir, zum Besuche freundlichst einzuladen.

Lina Bell

Mittelstr. 15 Tel. 1456 Mittelstr. 15

Niederlage nur erster Fabriken.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Wechsel-Formulare zu haben in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

Statt Karten

Gertrude Jlle
Arnold Schüssler
Verlobte
Mannheim, November 1908.
C 3, 9 : : : : K 2, 10.

Mittag- u. Abendtisch

L 12, 8 an vorzügl. Mittag und Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 68236

Privat-Pension gut bürgerlich, finden noch einige Herren im Abonnement. 31679 Seckenheimerstr. 30, 3. St. l.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Dies statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren herzensguten lieben Gatten, Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, Herrn

Christian Waibel, Bohrmeister

nach schwerem Leiden im 71. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

MANNHEIM, den 27. November 1908. 31761

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Nov., nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs aus statt.